

Systeme auf den Kleinen Ausschnitt der Währungs- und Kreditpolitik unmöglich die Wirkungen haben, welche die klassischen Autoren des 19. Jahrhunderts voraussetzten. Die reinigende Folge von Preisdruck und Kreditrückhaltung auf die Auslese der lebensfähigen Betriebe mußte ausbleiben, da ihr die Privilegierung ganzer Industriezweige durch Zollschutz, Einfuhrbeschränkungen und Staatsbeteiligung entgegenarbeitete.

Die Devisenbewirtschaftung wird in Polen die ohnehin vorhandenen planwirtschaftlichen Tendenzen weiter stärken. Die Bestrebungen zur Selbstversorgung und Herabdrückung der Einfuhr — die auf den Kopf der Bevölkerung jährlich nur noch 25 bis 26 Zloty beträgt — erhalten dadurch ein neues Instrument. Der Zloty wird so gegen Entwertung geschützt werden können. Aber die erhoffte günstige Wirkung auf die Entwicklung der polnischen Volkswirtschaft wird auch dieses System nur haben, wenn es folgerichtig angewandt wird.

Frankreich und die österreichischen Gerüchte

„Es gibt keine spezielle Garantie Englands“

Berlin, 1. Mai.

Nebenlich wie die englische Presse wird auch in verschiedenen französischen Zeitungen von einer Art Krise in den innerpolitischen Verhältnissen in Oesterreich gesprochen. Der Grund für eine eventuelle Gefährdung des innerpolitischen Gleichgewichtes wird gleichfalls in Meinungsverschiedenheiten gesehen, die zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schulz niga und dem Vizekanzler und Heimwehrführer Fürst Starheimberg bestehen. Der erstere soll angeblich in realistisch-berurteilender der österreichischen Volksstimmung den Augenblick für gekommen erachten, eine vernünftigerer Politik mit Deutschland zu treiben, während der Fürst dieser Lösung jede andere vorzieht.

Es ist sehr schwer, festzustellen, so meldet der Pariser Sonderberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ seinem Blatt, mit welchem Grade von Aufrichtigkeit die Besprechungen über die Möglichkeit eines sehr baldigen Krisenausbruchs in Oesterreich geäußert werden. Frankreich hat vielleicht in diesem Augenblick, wo England an die drohenden Verhandlungen mit Deutschland über die Friedenspläne herantritt, ein Interesse daran, die angebliche Aktualität der österreichischen Frage zu überbetonen, damit England die Sache in Berlin als möglichst dringend behandle und eine möglichst scharfe Stellung in dieser Frage einnehme. Man weiß, wie sehr den Franzosen die Rolle, die Italien bisher in Oesterreich gespielt hat, am Herzen liegt und wie sehr man hier darüber besorgt ist, daß diese Rolle unter dem Arica in Ostafrika sehr gelitten hat. Frankreichs Theile in den letzten Monaten angeht, des italienischen Konflikts mit Genf war ja stets die, daß Italien von den Sanktionen befreit werden müsse, um seine Rolle im Rahmen der europäischen Sicherheit wieder spielen zu können, worunter man hauptsächlich die berühmte „Nacht am Brenner“ zu verstehen hat.

Je mehr die Franzosen also die kritische Lage in Oesterreich unterstreichen, um so stärker wird dadurch ihr Argument den Engländern gegenüber, daß die Sicherheit Oesterreichs eine allmählichere Behandlung Italiens in Genf wohl wert sei. Es mag also in der französischen Nervosität ein gutes Teil diplomatischer Taktik stecken, aber vielleicht doch nicht ausschließlich! Denn wir glauben zu wissen, daß die hiesige Reiteratur in letzter Zeit gegenüber diplomatischen Vertretern der Kleinen Entente verschiedentlich die Ansicht geäußert hat, daß es nicht mehr annehmbar, die Reichsregierung weiterhin für jede Verwirrung in Oesterreich verantwortlich zu machen und daß sich in diese im Lande tatsächlich ein Unruheherd gebildet zu haben scheint, welcher, wenn auch nicht von dem Einfluß, so doch von der Autorität des Reiches völlig unabhängig sei.

Auch kann man bei den Franzosen einen gewissen Fatalismus gegenüber der österreichischen Entwicklung feststellen, der sich sehr kräftig von der noch vor einem Jahr getätigten Politik unterscheidet, als es damals hieß, die geringste Verminderung der österreichischen Unabhängigkeit müsse als eine Störung des europäischen Friedens betrachtet werden, gegen die Frankreich sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen werde. Diese Entschlossenheit hat durch die Einsicht gelitten, daß es tatsächlich ein rein österreichisches Problem gibt, und daß nicht alles durch die billigen Hinweise auf angebliche deutsche Intrigen erklärt werden kann.

An Verbindung mit diesen Gerüchten um Oesterreich sind Ausführungen bemerkenswert, die Sir Austen Chamberlain, der bekanntlich in diesen Tagen seine Mitropa-Reise nach Wien, Prag und Budapest durchgeföhrt hat, vor seiner Abreise aus Wien englischen Journalisten gegenüber getan hat. Chamberlain hat u. a. erklärt: In Mitteleuropa gebe es sowohl innen- als außenpolitisch schwierige Fragen, aber seiner Meinung nach bestände gute Aussicht, sie zu lösen. Wenn davon gesprochen werde, daß England eine besondere Garantie für die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Oesterreichs übernommen habe, so treffe dies, seinem Wissen nach, nicht zu. Es gebe überhaupt keine spezielle Garantie Englands für mitteleuropäische Fragen, abgesehen von der allgemeinen Völkerverbundgarantie, doch sei man in England im konkreten Falle immer in der Lage gewesen, auch solche Entschlüsse zu fassen.

Richterlicher Haftbefehl gegen den Explosionsattentäter

Wegen versuchten Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz

Berlin, 1. Mai. Gegen den 61 Jahre alten Franz Sähnel, der in der Nacht zum vergangenen Sonntag das Hans Georgerichstraße 38 durch einen verheerenden Anschlag teilweise in Trümmer leute, ist vom Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin Haftbefehl wegen versuchten Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz erlassen worden. Sähnel dürfte vom Staatsrankenhaus in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Moabit überführt werden.

Die litauischen Offiziere in Moskau eingetroffen

Moskau, 1. Mai. (Gita.) Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, sind Oberst Cernius und Oberstleutnant Dulksnys am 30. April in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie empfangen von dem Chef des Generalstabes der Roten Armee Marschall Jegorow, dem sowjetrussischen Gesandten Karzki, dem Geschäftsträger Bagdonas und einer Reihe anderer hoher Persönlichkeiten. Auf dem Bahnsteig, der mit den Fahnen Sowjetrusslands und Litauens geschmückt war, hatte eine Ehrenwache Aufstellung genommen. Ein Orchester spielte die litauische Nationalhymne und die Internationale. Dann marschierte die Ehrenwache unter den Klängen eines Marsches an den Angekommenen vorbei.

Ein Buch von Plekaitis

h. Kaunas, 1. Mai.

Der bekannte litauische Emigrantenführer Plekaitis hat vor kurzem in polnischer Sprache ein Buch herausgegeben: „Die litauische Emigration in Polen“, in dem er Emhüllungen über eine Reihe litauischer Emigrantenführer, darunter Paplauskas, Kauzas, Ancenicus und andere bringt und diese als polnische Spitzel hinstellt. Außerdem beschreibt Plekaitis seine Beziehungen zu den polnischen Stellen. Das Buch wurde gleich nach dem Erscheinen von dem Wilnaer Starosten beschlagnahmt.

Eine Verordnung des Kauener Kreischefs

Ueber die Heranziehung von männlichen Personen zum Wachdienst

h. Kaunas, 1. Mai.

Der Kauener Kreischef hat mit Wirkung vom 1. Mai eine Verordnung erlassen, welche bestimmt, daß die örtliche Polizei auf dem Lande zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung jede körperlich geeigneten männlichen Personen für unbestimmte Zeit heranziehen kann. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung kann ein solcher Wachhabender mit allerlei Waffen und Ausrüstungsgegenständen wie Signalpfeifen, elektrischen Lampen usw. ausgerüstet sein. Außerdem erhält er eine Armbinde mit dem Stempel der örtlichen Polizei. Solche Wachleute haben das Recht, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang auf dem von ihnen zu bewachenden Platz keine Personen aus einem anderen Wohnort zuzulassen, und sie

haben ferner das Recht, mit Gewalt oder mit der Waffe Ueberfälle auf die von ihnen zu bewachenden Personen oder das von ihnen zu schützende Vermögen sowie bei Ueberfällen auf ihre eigene Person abzuwenden. Zu jeder Zeit haben sie das Recht, von unbekannt Personen zur Kontrolle die Personalausweise zu verlangen, verdächtige Personen anzuhalten und sie der örtlichen Polizei oder dem Ortsvorsteher zuzuföhren, im Notfall auch Alarm zu schlagen. Im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung darf eine wachhabende Person während der Ausübung ihrer Pflichten unter keinen Umständen ihren Wachposten verlassen oder während der Wacht schlafen. Jeder Bürger hat die Pflicht, den Anordnungen und Befehlen solcher sich im Dienste befindlichen Wachhabender unverzüglich und widerspruchslos nachzukommen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf dem Verwaltungswege mit Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder einem Monat Arrest bestraft. Solche Strafmandate sind unanfechtbar und werden sofort durchgeföhrt.

Wichtige Zeugen im Bauernbund-Prozess

h. Kaunas, 1. Mai.

Im Bauernprozess waren von wichtiger Bedeutung die Aussagen des früheren Präsidenten der Lietuvos Bankas, Professor Kurautis. Er unterstreicht, daß in Litauen wohl nicht ein gewöhnliches Unternehmen ohne staatliche Unterstützung bestehen könne. Die Lietuvos Bankas habe den gewerkschaftlichen Unternehmungen Kredit nur bei entsprechender Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit erteilt. Erst als Volksbankas Ministerpräsident wurde, wurde ihm, Professor Kurautis, als Leiter der Lietuvos Bankas angedeutet, daß dem Bauernbund und der Kooperativen Sajunga keine weiteren Kredite mehr zu erteilen seien und die bereits erteilten möglichst schnell zurückzuföhren wären. Er habe diese Andeutung in Unbeachtlichkeit dessen, daß die Lietuvos Bankas als Staatsbank gelte, wie einen Befehl aufgefaßt und auch entsprechend gehandelt.

Der ehemalige Finanzminister Dr. Karvelis, der selbst seinerzeit führendes Mitglied des Bauernbundes war, erklärte als Zeuge, daß der Verband damals gearüdet wurde, um die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bauern zu wahren sowie um diese zu einem Ganzen zusammenzuschließen und durch die Bemühungen des Bauernbundes wurde auch die Landwirtschaftskammer errichtet, die noch heute bestehe. In der Zeit, als sich führende Männer des Bauern-

Brandstiftung und Bombenwürfe in Palästina

26 Verwundete in Jerusalem — Die jüdische Antwort verweist auf die „Zuständigkeit des Völkerverbundes“

Jerusalem, 1. Mai.

Gestern nachmittag ereigneten sich an verschiedenen Stellen Palästinas zahlreiche Zwischenfälle. So wurde in einem Ort eine einem Juden gehörende Fabrik in Brand gesetzt, wobei ein Schaden von 10 000 Pfund Sterling (etwa 800 000 Lit) entstand. An verschiedenen Stellen steckten die Araber das Getreide in Brand. Gestern lebten wurden in ein Krankenhaus in Jassa zwei fast lebenslose Araber eingeliefert, welche durch Messerstiche schwer verwundet waren.

In Jerusalem fanden gestern verschiedene Kundgebungen statt, bei denen 26 Personen verletzt wurden, darunter neun Polizeibeamte. In Jassa und Haifa explodierten gestern nachmittag einige Bomben, wobei aber Menschenleben nicht zu beklagen waren.

In ihrer Antwort auf das arabische Memorandum stellen die Juden fest, daß für eine Aenderung des Status von Palästina nicht Großbritannien, sondern nur der Völkerverbund zuständig sei.

Der britische Oberkommissar von Palästina eröffnete gestern in Tel-Aviv die Levante-Messe. Zu der Eröffnung, die vollkommen ruhig verlief, waren ungewöhnlich zahlreiche Personen erschienen.

„Der Augenblick ist nicht geeignet...“

London, 1. Mai. Der Kolonialminister Thomas erklärte im Unterhaus, die Führer der arabischen Parteien in Palästina haben dem britischen Oberkommissar in Palästina mitgeteilt, daß ihrer Meinung nach der Augenblick nicht geeignet sei, um nach London eine Delegation zur Teilnahme an den Verhandlungen über die Bildung eines gegebenden Rates in Palästina zu schicken.

Die Pariser Presse zur Stichwahl am 3. Mai

„Nur auf Kosten der gemäßigteren Parteien der Volksfront“

Paris, 1. Mai.

Die Tatsache, daß bei der französischen Stichwahl am kommenden Sonntag die Abmachungen der Volksfront, d. h. sämtlicher Parteien der Linken, endgültig in Kraft treten sollen und daß in jedem Wahlbezirk die weniger aussichtsreichen Kandidaten der Volksfront verzichtet oder von ihren Parteien selbst zurückgezogen werden, beschäftigt die Pariser Presse.

Der rechtsstehende „Jour“ ist der Ansicht, daß es außerordentlich zu bedauern sei, daß der im ersten Wahlgang nicht durchgeföhrene Bürgermeister von Lyon und Ehrenvorsitzende der Radikal-Sozialistischen Partei, Herriot, doch den Entschluß gefaßt habe, sich mit Hilfe der Sozialisten und Kommunisten in die neue Kammer wählen zu lassen. Mit diesem Entschluß mache er alle Hoffnungen auf eine nationale Gruppe innerhalb der Radikal-Sozialistischen Partei zunichte, die im Verlaufe der letzten Wochen aufgeföhren seien, da Herriot selbst gegen eine Reihe von Grundfragen der Volksfront vor dem ersten Wahlgang aufgetreten sei.

Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß der automatische Verzicht innerhalb der Volksfront zugunsten des aussichtsreicheren Kandidaten sich praktisch nur auf Kosten der gemäßigteren Parteien der Volksfront auswirken werde. Alle Hoffnung sei daher für den zweiten Wahlgang nicht verloren. Gefährlich sei lediglich die Tatsache, daß die französische Hauptstadt durch die Wahlen zu einem revolutionären Gefahrenherd werde, und man dürfe nicht vergessen, daß innere Wirren in Frankreich beträchtlich die Schlagkraft des Landes lähmen könnten. Das Blatt beileidet den Entschluß Herriot, sich für den zweiten Wahlgang als Kandidat aufstellen zu lassen, mit ironischen Bemerkungen. Herriot nehme also, heißt es, die 1100 Stimmen, die ihm die Kommunisten und die 1300 Stimmen, die ihm die Sozialisten darbringen, an. Es sei nicht mehr die Rede davon, „den Weg zur Anarchie zu versperren“, es sei auch nicht

mehr die Rede von den „Revolutionären im Kaminchenfell“. Herriot habe sich zwar vorbehalten, sich nur dem radikal-sozialistischen Parteiprogramm verpflichtet zu fühlen; trotzdem nehme er aber 2000 marxistische Stimmen an. Es sei aber noch die Frage, ob er überhaupt gewählt werde. Vielleicht würden es die kleinen radikal-sozialistischen Kandidaten seines Wahlbezirks ablehnen, ihre Stimmen mit denen der Kommunisten zu vereinen.

Der „Petit Parisien“ stellt mit Bedauern fest, daß das Inkrafttreten der Volksfront-Bestimmungen für den zweiten Wahlgang ein außerordentliches Anwachsen der Vertreter der 2. und 3. Internationale in der neuen Kammer zur Folge haben werde.

Die radikal-sozialistischen Blätter sind sich in der Beurteilung der Lage nicht ganz einig. Während das „Deuvre“ seiner Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Wahldisziplin innerhalb der Volksfront am kommenden Sonntag in allen Wahlbezirken in Kraft zu treten scheint, und darüber frohlockt, daß man sich auf der Rechten geföhnt habe, daß sich gewisse Abgeordnete der Radikal-Sozialistischen Partei ihnen in die Arme werfen würden, meint die „Republique“: Bei den Kommunisten glaube man, am Tage nach der Wahl bereits mit der Faust auf den Tisch schlagen zu können. Dies sei jedoch noch etwas verfröhnt. Gewiß hätten die Kommunisten im ersten Wahlgang 1,5 Millionen Stimmen erhalten. Bei 10 Millionen Wählern gebe ihnen das jedoch noch nicht das Recht, das Land zu regieren oder die Mehrheit in der Kammer zu beherrschen.

Die Blätter der 2. und 3. Internationale, der „Populaire“ und die „Humanité“, unterstreichen beide bereits den nach ihrer Ansicht feststehenden Sieg der Linksparteien am kommenden Sonntag. Wie ein Mann würden die Sozialisten und Kommunisten der Wahlparole der Volksfront Folge leisten und über die reaktionäre und falschliche Rechte der Kammer einen Sieg davontragen, der ihnen eine Mehrheit von 70 Sitzen bringen werde.

bundes in der Regierung befanden, wurden alle Wirtschaftsorganisationen in gleicher Weise behandelt, es wurde nicht etwa der Bauernbund bevorzugt. Erst später, als sich die politische Lage änderte, änderte sich auch die Behandlung der einzelnen Wirtschaftsorganisationen. So wurde die Prämie für Exportbutter an die Viemocentras gezahlt, was dazu führte, daß viele Mitglieder der Volkserien des Bauernbundes zu der Viemocentras übergingen.

General der Reserve Galundis, der seinerzeit Vorsitzender des Genossenschaftsverbandes des Bauernbundes war, erklärte, daß er die Absicht hatte, diesen Verband mit dem Landwirtschaftsverband Pietufis zu verschmelzen, doch sei daraus nichts geworden.

Das Zeugnisverhör wird heute fortgesetzt. Es kommen jetzt Zeugen an die Reihe, die mehr zu den Einzelheiten des Prozesses befragen werden.

30 458 Familiennamen in Ostland estnisiert

Reval, 1. Mai. (Gita.) „Aus Estli“ teilt mit, daß in diesem Jahr bereits 30 458 Esten ihre emstlichsten Familiennamen estnisiert haben. Jetzt bereitet der Verband zur Estnisierung der Familiennamen „eine Attacke“ gegen die bedeutendsten Persönlichkeiten in Ostland mit nichtestnischen Familiennamen vor.

„Ein böser Versuch zur Vergiftung der politischen Atmosphäre“

Berlin, 1. Mai. Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht eine Verlautbarung, in der erklärt wird, daß die in den letzten Tagen in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über verstärkte militärische Maßnahmen Deutschlands an der österreichischen Grenze nicht den Tatsachen entsprechen. Die Nachrichten über einen bewaffneten Einmarsch der Legionäre aus Deutschland nach Oesterreich, über die Möglichkeit eines neuen nationalsozialistischen Putsches in der nächsten Zukunft, über militärische Tätigkeit Deutschlands an der österreichischen Grenze usw. sind ein böser Versuch zur Vergiftung der politischen Atmosphäre. Solche Gerüchte zeigen, daß in dem Augenblick, in dem Deutschland bestrebt ist, eine bessere Atmosphäre in der Außenpolitik zu erreichen, von anderer Seite Versuche unternommen werden, Unruhe und Mißtrauen in die europäische Öffentlichkeit zu tragen. Die Haltlosigkeit dieser Gerüchte werde schon dadurch bewiesen, daß die ausländischen Berichtserstatter und zum Teil die gleichen, welche die falschen Nachrichten gegeben haben, nach einer Prüfung der Lage diese Gerüchte widerlegen haben.

Locarno-Frage erst auf der Juni-Tagung

Genf, 1. Mai. In Kreisen des Völkerverbundes zweifelt man daran, daß die Locarno-Frage in der am 11. Mai beginnenden Sitzung des Völkerverbundes zur Beratung kommen wird. Man nimmt an, daß die deutsche Antwort auf die englischen Fragen bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingetroffen sein wird. Auch werde es bis zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht eine neue französische Regierung geben. Deshalb nimmt man an, daß wahrscheinlich Anfang des Monats Juni eine neue Sitzung des Völkerverbundes zur Beratung der Locarno-Frage einberufen werden wird.

„... daß der Krieg sich nicht bezahlt macht“

London, 1. Mai. Im Oberhaus erklärte der Staatssekretär im Innenministerium Lord Stanhope auf gewisse Vorschläge von Mitgliedern des Oberhauses zum italienisch-abessinischen Konflikt u. a.: Italien werde, solange die Sanktionsfront erhalten bleibe, feststellen müssen, daß es sich jetzt in einer viel schlechteren Lage befinde, als wenn es den Krieg in Abessinien überhaupt nicht begonnen hätte. Wenn einmal der Welt bewiesen werde, daß der Krieg sich nicht bezahlt mache, dann sei schon etwas Konkretes erreicht. Seiner Meinung nach werde Italien in Abessinien mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und noch lange Monate, wenn nicht sogar Jahre, dort ein Heer von der augenblicklichen Stärke halten müssen.

Azana wird Staatspräsident

Madrid, 1. Mai. Die Republikanische Union hat den Ministerpräsidenten Azana zum Präsidenten der spanischen Republik vorgeschlagen. Die linksrepublikanischen, denen Azana angehört, sind ebenfalls mit der Kandidatur einverstanden. Da auch die übrigen Parteien des „Volksblocks“, unter ihnen auch die Sozialdemokraten und Kommunisten, dieser Kandidatur zustimmen, besteht kein Zweifel, daß Azana am 10. Mai zum Präsidenten der spanischen Republik gewählt werden wird.

Offiziersaustausch zwischen Japan-Sowjetrußland

Tokio, 1. Mai. In diesen Tagen sind einige japanische Offiziere zur Ausbildungszwecken nach Sowjetrußland abgereist. In Kürze werden einige sowjetrussische Offiziere nach Japan fahren, um um dort bei den Luftstreitkräften und der schweren Artillerie Dienst zu tun. Die japanische Presse unterstreicht die Bedeutung dieses Offiziersaustausches.

Tokio, 1. Mai. Der sowjetrussische Botschafter in Tokio Jurenew besuchte den japanischen Kriegsminister und, wie es heißt, habe er dabei zu verstehen gegeben, daß der sowjetrussische Kriegskommissar Worowischilow bereit sei, nach Japan zu kommen, wenn die japanische Regierung ihn einladen würde. Außerdem wird in zuständigen Kreisen in Tokio erklärt, es sei möglich, daß auch der japanische Kriegsminister in der nächsten Zeit Sowjetrußland besuchen werde.

Weiße Zähne-Chlorodont



Memel, 1. Mai

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Professor Bradhering achtzig Jahre alt

Wer diese Ueberschrift liest, wird leicht geneigt sein, an einen Druckfehler zu glauben, denn unser Mitbürger Professor Bradhering, der morgen tatsächlich 80 Jahre alt wird, erfreut sich einer derartigen Gesundheit und Frische, daß man nach diesem Maßstab von den achtzig gut und gerne ein ganzes Jahrzehnt streichen könnte.

Die Grundlage für diese erstaunliche Mäßigkeit haben Familie und Heimat oder, wie man heute gerne sagt, Blut und Boden gegeben, entstammt Professor Bradhering doch einer in Mecklenburg an-



fässigen Kapitänsfamilie. Nach dem Besuch der Schule seines Heimatortes Wustrow in Mecklenburg widmete sich Heinrich Bradhering, wie es damals in Wustrow fast selbstverständlich war, dem Seemannsberuf. Nach kurzer Zeit jedoch wechselte er von der See wieder auf die Schule und besuchte das Gymnasium zu Ribnitz in Mecklenburg. Nach dem Universitätsstudium und bestandenen Staatsexamen unterrichtete er an höheren Schulen in Ostfriesland und Weßfalen, um dann im Jahre 1901 eine Lehrerstelle an dem hiesigen Lyzeum, der späteren Augustaviktoria-Schule anzunehmen, die er bis zu seiner im Jahre 1921 erfolgten Pensionierung innehatte. Im Verlaufe des Krieges verwaltete er vorübergehend auch die Direktorstelle an dieser Anstalt. Seine Gattin, die wie er aus Wustrow stammte, wurde ihm schon zu Beginn des Krieges durch den Tod entzogen. Älteren Memelern ist sie durch ihre Herzensgüte in sehr lieber Erinnerung.

Der Jubilar, dem ein gut Teil der Memeler weiblichen Jugend auf verschiedenen Wissensgebieten seine Bildung verdankt, war nicht nur als Lehrer bei seinen Kollegen und Schülern angesehen und beliebt, sondern er erfreut sich durch seine laute Besinnung, an der kein Falch ist und die auch dem anderen nichts Schlechtes zutrauen kann, durch seine Bescheidenheit und durch seine starke Liebe zu Memel, seiner zweiten Heimat, der er auch nach seiner Pensionierung treu geblieben ist, in weiten Kreisen unserer Stadt der größten Achtung und der herzlichsten Sympathien. Mit uns wünschen viele Memeler ihrem Professor Bradhering noch manches schöne Jahr beschaulicher Ruhe in alter Frische und Gesundheit.

Inspektion der örtlichen Garnison

(Elt.) Am 30. April ist in Memel zur Inspektion der örtlichen Garnison der Führer der 3. In-

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17:30: Aus der Basilika. 18: Schützenfunt. 18:30: Zeitungsschau. 18:50: Elta-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik. 19:15: Aus Memel. 19:30: Männerchor. 20: Arbeiterfunt. 20:20: Tanzmusik. 20:50: Die litauische Frau. 21:05: Gesang. 21:35: Schallplatten. 21:55: Elta-Nachrichten. 22-22:30: Schallplattenkonzert. Königsberg (Welle 223). 6:05: Gymnastik. 6:30: Bunte Musik. 7: Nachrichten. 8:40: Waschlust. 10: Schulfunt. 11:30: Landarbeit schafft Selbat. 12: Bunter Wochenende. 14: Nachrichten. 14:15: Bücherfunt. 14:30: Schallplatten. 15:10: Für die Frau. 15:20: Am Ende der Welt. 16: Froher Funt für alt und jung. 18: Konzert. 19:10: Frühlingssonate. 20: Nachrichten. 20:10: Wunschkonzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Schallplatten. 6:30: Bunte Musik. 7: Nachrichten. 10: Schulfunt. 10:30: Kinbergarten. 11:40: Bauernfunt. 12: Konzert. 14: Allerlei. 15:10: Spielmusik von Baydn. 16: Schallplatten. 18: Tänze und Volkstheater. 19: Konzert. 20:10: Großer bunter Heimatabend. 22:30: Nachtmusik. 23: Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Die Maientänze. 20:10: Bunter Melodienstreifen. 22:30: Frohes Wochenende. Dresden (Welle 316). 19: Die Wode klingt aus. 20:10: Bergmanns Blut hat frischen Mut. 22:30: Tanz. Hamburg (Welle 332). 19: Schallplatten. 20:10: Bunter Abend. 22:45: Tanz. Köln (Welle 456). 19: Zum Feierabend. 20:10: Tanz. 22:30: Frohes Wochenende. Leipzig (Welle 382). 19:15: Kantate. 20:10: Freut euch des Lebens. 22:30: Und morgen ist Sonntag. Stuttgart (Welle 523). 19: Tanz. 20:10: Großer Bunter Heimatabend. 22:30: Schallplatten. 23: Tanz. 24: Nacht-

fanteriedivision Generalleutnant Reklaitis eingetroffen, und zwar in Begleitung des Obersten im Generalstab Griniaus und des Majors Andriusaitis. Die Gäste werden zwei Tage in Memel weilen.

Versuchsendung des Memeler Rundfunksenders

(Elt.) Heute wird der Memeler Rundfunksender versuchsweise senden. Die Sendungen beginnen um 2 Uhr und werden den ganzen Tag über dauern. Sie haben den Zweck, die Zuverlässigkeit des Senders zu prüfen. Die Sendungen werden, wie bereits mitgeteilt wurde, auf Welle 531 vor sich gehen. Die Rundfunkstation Memel bittet alle Hörer, über die gemachten Beobachtungen unter Telefonnummer 3337 oder brieflich zu berichten.

Tägliche Straßenreinigung für weitere Straßen

Wöchentlich dreimalige Straßenreinigung für Bommelspitze angeordnet

Demnächst wird im Amtsblatt eine Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung erscheinen, nach welcher eine tägliche Straßenreinigung für folgende Straßen angeordnet wird: Bahnhofstraße, Simon-Dach-Straße, Ribauer Straße, Börsenstraße, Präsident-Smetona-Allee (von der Börsenstraße bis zum Schlachthof), Parkstraße, Polangenstraße, Luifenstraße, Holzstraße, Schlewiesstraße, Wiesenstraße, Montekstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Fischerstraße, Marktstraße, Grabenstraße, Steintorstraße. Alle anderen Straßen, mit Einschluß der Straßen in Bommelspitze, sind am Montag, Mittwoch und Sonnabend zu reinigen. In den Stadtteilen Schmelz und Janischken verbleibt es bei der Anordnung der Straßenreinigung am Mittwoch und Sonnabend. Am Mittwoch und Sonnabend sowie an den Vortagen der Sonn- und Feiertage ist die Straßenreinigung zwischen 5 und 8 Uhr abends, an allen anderen Tagen bis 9 Uhr vormittags vorzunehmen.

* Die Lebenshaltungskosten im April. Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets veröffentlichten Mitteilungen betragen die Indizes der Lebenshaltungskosten im April nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im

Kreise Memel für eine Person 80,8 Lit, für zwei Personen je 78,5 Lit und für fünf Personen je 69,5 Lit, gegenüber 80,6 Lit, 73,4 Lit und 69,2 Lit im April des vorigen Jahres; im Kreise Heydekrug für eine Person 79,9 Lit, für zwei Personen je 71,1 Lit und für fünf Personen je 65,8 Lit, gegenüber 80,6 Lit, 70,9 Lit und 65,1 Lit im April vorigen Jahres; im Kreise Pogegen für eine Person 81,7 Lit, für zwei Personen je 72,1 Lit und für fünf Personen je 66,3 Lit, gegenüber 83,5 Lit, 73,8 Lit und 68,1 Lit im April 1935; im Gebietsdurchschnitt für eine Person 80,8 Lit, für zwei Personen je 72,3 Lit und für fünf Personen je 67,2 Lit, gegenüber 81,6 Lit, 72,2 Lit und 67,5 Lit im April vorigen Jahres. Nach der deutschen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) betragen die Indizes der Lebenshaltung für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel je Person im April 1936 90,3 Lit, im April 1935 90,7 Lit und im April 1926 134,6 Lit.

* Der norwegische Dampfer „Bessa“ in den Hafen eingelaufen. Wie berichtet, sollte am Donnerstag nachmittag der etwa 12000 Tonnen große norwegische Dampfer „Bessa“ in den Memeler Hafen einlaufen. Infolge dichten Nebels, der seit gestern mittag auf See lagerte, kreuzte das Schiff jedoch vor der Hafeneinfahrt. Erst als heute morgen der Nebel schwächer wurde, wurde das Schiff vom Totendampfer in den Hafen geführt, wo es an der Zellulosefabrik anlegte, um eine Teilladung Zellulose an Bord zu nehmen.

* Wiederaufnahme des Omnibusverkehrs Memel-Förtere. Wie man uns mitteilt, wird der fahrplanmäßige Omnibusverkehr Memel-Förtere im Einvernehmen mit der städtischen Forstverwaltung ab Sonntag, den 3. Mai, wieder aufgenommen. Die sonstigen Verkehrsbeschränkungen müssen jedoch vorläufig noch bestehen bleiben.

* Blumentag am Sonntag. Die Frauenhilfe des Hafenbezirks der St. Johannisgemeinde wird am kommenden Sonntag, dem 3. Mai d. J., wiederum ihre Sammelbüchsen in der Hand der Jugend dieser Gemeinde durch die Stadt tragen lassen. Eben erst ist das große Werk der Winterhilfe, das die Opferfreudigkeit aller Bevölkerungsschichten unseres Landes ins helle Licht gerückt hat, vorüber... „und da wird schon wieder gesammelt!“ möchte vielleicht mancher sagen. Aber ein Scherflein für bleibende und kommende Not wird heute wohl noch mancher übrig haben. Um dieses „übrige Scherflein“ bittet die Frauenhilfe, die manchem Glaubensgenossen in der Not des vergangenen Winters geholfen hat und in der des kommenden helfen will!

* Leiche im Winterhafen gefunden. Am Freitag morgen gegen 1/7 Uhr wurde im Winterhafen von mehreren Personen eine männliche Leiche bemerkt.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 5. Mai d. Js., abends 8 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal des Rathauses

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan für 1936.
2. Festsetzung der Steuerzuschläge für 1936.
3. Festsetzung des %o-Satzes für die Erhebung der Kanalgebühr für 1936.
4. Personalangelegenheiten.

Der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert

(6141)

Die Leiche wurde an Land gezogen, und anhand von Papieren, die man bei dem Toten fand, konnte man feststellen, daß es sich um den seit dem 16. März vermißten Schmiebegefallen Fritz Wannags, früher wohnhaft Breite Straße 21, handelt. Es wurde auch der Bruder des Ertrunkenen hinzugezogen, der den Ertrunkenen zweifelsfrei als seinen Bruder erkannte. Nach Angaben des Bruders soll Fritz Wannags, der etwa 25 Jahre alt war, stark nervenkrank gewesen sein. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Wittener Friedhofes gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. April 1936

Aufgebote: Wächter beim Hafenaubamt Telisfors Lizdents mit Arbeiterin Paulina Majonaitis, beide von hier.

Geborene: Fenina Anna Lipskaite, 3 Wochen alt, Anna Hartmann, ohne Beruf, 63 Jahre alt, Erika Ruth Habedant, 10 Jahre alt, Kaufmann Abraham Cohn, 75 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 1. Mai

Die Spritfabrik im Sommer geschlossen

Die hiesige Spritfabrik, welche erst vor kurzem die Herstellung von Sprit aus Kartoffeln in größerem Umfang aufgenommen hatte, wird ihren Betrieb schon in den nächsten Tagen wieder einstellen müssen, da während der warmen Jahreszeit die Temperatur des für das Destillieren erforderlichen Flußwassers zu hoch ist, um das Brennen noch rentabel ausführen zu können. Der Anlauf von Kartoffeln wird daher schon ab Freitag, dem 1. Mai, eingestellt und die vorhandenen Vorräte werden nur noch verarbeitet. Nachdem die Maschinenanlage vor einigen Wochen durch eine Kommission, welcher u. a. Gewerberat Böhnstedt und Dipl.-Ing. Müller von der Zellulosefabrik ange-

Versammlung der kaufmännischen Angestellten

Neuregelung des Ausbildungswezens im Kaufmannsgewerbe

Ausprache über den Früh-Ladenschluß

Am Donnerstag abend fand im Schützenhaus eine Versammlung des Verbandes kaufmännischer Angestellter im Gebiet nördlich der Memel statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Surau, mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet. Anschließend daran gab der Vorsitzende einen Bericht über das Arbeitslosen-gesetz, welches auch für die Angestellten von Vorteil sei, besonders deshalb, weil die Doppelverdienerei ausgeschaltet werden soll. Dann machte der Vorsitzende längere Ausführungen über eine Kaufmannsnovelle. Er wies dabei darauf hin, daß vor einiger Zeit ein Entwurf einer solchen Kaufmannsnovelle ausgearbeitet wurde, welcher jedoch nicht mehr vom vorigen Landtag bearbeitet werden konnte. Dieser Entwurf sollte ein besonderes Gesetz werden, welches verschiedene Fragen im Kaufmannsgewerbe regelt. Jetzt sei man jedoch davon abgekommen und wolle die Bestimmungen aus diesem Entwurf in das Handelsgesetzbuch einarbeiten. Diese Vorschriften seien für die kaufmännischen Angestellten von besonderer Wichtigkeit. In erster Linie soll die Frage der Lehrlingsausbildung geregelt werden.

Die Lehrzeit für Lehrlinge soll mindestens drei Jahre betragen. Weiter wird verlangt werden, daß der Lehrvertrag der Handlungslehrlinge schriftlich abzufassen und von dem Lehrherrn und dem Lehrling, im Falle der Minderjährigkeit desselben auch von seinem gesetzlichen Vertreter zu unterzeichnen ist. Der Eintritt eines Lehrlings soll binnen sechs Wochen der Industrie- und Handelskammer unter Vorlegung des schriftlichen Lehrvertrages angezeigt werden. Das Gleiche gilt von einer Beendigung des Lehrverhältnisses, welche nicht durch den Ablauf der vorgesehene Lehrzeit erfolgt. Die Industrie- und Handelskammer soll ein Verzeichnis der bei den handelsgerichtlich eingetragenen Firmen und sonstigen Betrieben beschäftigten Handlungslehrlingen (Lehrlingsrolle) führen. Nach beendeter Lehrzeit hat sich der männliche und der weibliche Lehrling einer Prüfung über seine Befähigung als Handlungsgehilfe zu unterziehen. Diese Prüfung erstreckt sich auf Handelswissenschaften und auf Kenntnisse in dem besonderen Geschäftszweig, in dem der Lehrling ausgeübt worden ist. Die Lehrlinge haben während ihrer Lehrzeit die kaufmännische Berufsschule zu besuchen, soweit an dem Ort ihrer Tätigkeit eine solche besteht. Nach bestandener Prüfung erhält der

Prüfling von der Industrie- und Handelskammer ein Zeugnis über seine Befähigung als Handlungsgehilfe. Im Falle des Nichtbestehens ist eine Wiederholung der Prüfung zulässig. Der Prüfungsausschuss hat zu beschließen, welche zusätzliche Lehrzeit der Prüfling vor der Wiederholung der Prüfung nachzuweisen hat. Diese kann drei bis zwölf Monate betragen.

Als Handlungsgehilfen sollen fortan nur solche Personen eingestellt werden, welche entweder beim Inkrafttreten dieser Bestimmungen bereits als Handlungsgehilfen beschäftigt sind oder die Voraussetzung von bereits bestehenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches erfüllt haben. Das Gleiche gilt für Handlungsreisende und Reisevertreter.

Als Einzelkaufmann oder als Teilhaber einer offenen Handelsgesellschaft ein neues kaufmännisches Unternehmen zu eröffnen oder ein bestehendes zu übernehmen, soll nur berechtigt sein, wer das 24. Lebensjahr vollendet hat, die Befähigung als Handlungsgehilfe durch ein Zeugnis nachweist und nach Ablegung der Prüfung drei Jahre als Handlungsgehilfe oder Handlungsreisender tätig gewesen ist. Diese Vorschrift soll keine Anwendung auf Personen finden, die ein Geschäft übernehmen, welches ihnen durch Erbschaft zugefallen ist, oder im Falle des noch lebenden Geschäftsinhabers zufallen würde, sei es auch nur zusammen mit anderen Miterben. Ebenso soll diese Vorschrift keine Anwendung hinsichtlich derjenigen Personen finden, die zur Zeit des Inkrafttretens einen zur Gewerbesteuer angemeldeten Geschäftsbetrieb innehaben, ebenso nicht auf juristische Personen. Die Einstellung von Handlungslehrlingen soll nur in solchen Betrieben erfolgen dürfen, in denen der Inhaber oder einer der Mitinhaber die Vorschriften für die Eröffnung oder Übernahme eines Geschäftes erfüllt hat. Juristische Personen dürfen Lehrlinge nur halten, wenn ein den vorher erwähnten Voraussetzungen genügender Direktor, Geschäftsführer oder kaufmännischer Leiter tätig ist.

In den Uebergangsvorschriften soll es heißen: Bezüglich der gegenwärtig beschäftigten Handlungslehrlinge sind binnen einem Monat nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes schriftliche Lehrverträge abzuschließen und der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet einzureichen. Im Unterlassungsfalle verliert der Lehrling das Recht auf Anrechnung der vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zurückgelegten Lehrzeit. Lehrlinge, die

beim Inkrafttreten dieses Gesetzes diesen Vorschriften zuwider eingestellt sind, müssen binnen drei Monaten entlassen werden, jedoch dürfen diejenigen Lehrlinge, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits ein Jahr ihrer Lehrzeit vollendet haben, die Lehre in jedem Fall bei ihrem derzeitigen Lehrherrn beenden. Weiter sollen noch in diesen Änderungen die Kündigung älterer Angestellter und, wenn es möglich ist, auch die Urlaubsauffrage hineingearbeitet werden.

Der Vorsitzende bemerkte, daß diese Vorschläge den Landtag wohl schon in der nächsten Sitzung beschäftigen werden.

Eine rege Ausprache rief die Frage des früheren Ladenschlusses hervor. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß über diese Angelegenheit schon ausführlich in der Presse berichtet worden sei und daß dem Antrag ein diesbezügliches Gesetz bereits vorliege. Es sei zwar der 5 Uhr-Ladenschluß vorgeschlagen. Ob er aber gesetzlich festgelegt werden wird, könne man noch nicht sagen. Am Montag finden in der Wirtschaftskommission des Landtages Besprechungen statt, zu denen auch die interessierten Kreise geladen worden seien. Mit einem 6 Uhr-Ladenschluß könne man bestimmt rechnen, zumal auch die Handelskammer dem zustimme, wenn dieser Ladenschluß sich auf sämtliche offenen Verkaufsstellen, einschließlich der Hökerereien und Verkehrsbüchsen, erstreckt. Auch einige Geschäftsinhaber hätten ihm erklärt, daß sie mit einem 6 Uhr-Ladenschluß einverstanden wären. Würde aber der 5 Uhr-Ladenschluß eingeführt werden, dann würden sie sich infolge verminderter Einnahmen gezwungen sehen, irgendwelche Maßnahmen zu treffen, wie Gehaltsabbau, Entlassung von Angestellten usw. Auch sei ihm gesagt worden, daß man dann eventuell den Beginn der Arbeitszeit auf 7 Uhr morgens vorverlegen und die Mittagszeit kürzen würde. Dieses alles müsse bei Behandlung der Frage des früheren Ladenschlusses erwogen werden.

In der weiteren Ausprache verlangten die meisten Redner, an der Forderung eines 5 Uhr-Ladenschlusses festzuhalten, da sie sonst wenig von einem früheren Ladenschluß hätten, weil ja nach Geschäftsschluß in den meisten Geschäften noch Aufräumungsarbeiten vorzunehmen seien, die auch noch eine Zeitlang dauerten. Einige andere Angestellte erklärten, daß man auch mit einem 6 Uhr-Ladenschluß einverstanden sein könnte, wenn der frühere Ladenschluß auch auf die Winterzeit ausgedehnt würde.

Sodann berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen mit der Gemeinschaftskasse betreffend die Stadtverordnetenwahlen und teilte mit, daß man zu einer Einigung gekommen sei. Weiter machte der Vorsitzende von einer geplanten Reform des Landesverfassungsorgans, dessen Befugnisse weiter ausgebaut werden sollen, und von der beabsichtigten Reform der Landesversicherungsanstalt Mitteilung.

Hörten, von der Defektfirma, den Schloßwerken in Prag, abgenommen und an der Einrichtung nur geringfügige Ergänzungen als nötig befunden worden waren, hat die Spritfabrik, welche zur Zeit die größte ihrer Art in Litauen ist, täglich schon etwa 12-1500 Liter Spirit fertiggestellt, wozu etwa 200-250 Zentner Kartoffeln erforderlich waren. Die rückständige Schlempe wurde in einem runden, in die Erde gemauerten Bottich vor der Fabrik aufgefammelt und von hier durch die Bestzer der Umgegend abgeholt und zur Viehfütterung vermandt. In der Fabrik selbst sind nur fünf bis sechs Leute beschäftigt, welche die laufende Maschinenanlage kontrollieren und die Kartoffeln im Keller in die Waschanlage schaufeln, von wo aus sie automatisch weiterbefördert werden, bis sie als Maische, eine bräunliche, trübe Flüssigkeit, durch die verschiedenen Stagen der Destillierkolonne laufen. Hier sieht man den heißen, braunen Saft gegen verschiedene kleine Fensterchen in den zylinderförmigen Apparat sprudeln. Ein Betriebsbeamter kontrolliert an diesem Sprudeln den Verdampfungsprozess. Nicht neben der Destillierkolonne steht der Filtrierapparat, wo der klare Spirit durch ein kleines Bassin, in dem sich Meßinstrumente befinden, in den versiegelten Meßbehälter hineinfließt, welchen Vorgang man ebenfalls durch ein Glasfenster beobachten kann. In den Kellerräumen des Fabrikgebäudes liegen große Mengen Gerste auf dem Boden ausgebreitet, die hier zum Ausfeimen gebracht und dann zur Malzherstellung benutzt werden. Wenn die Arbeit in der Fabrik während des Sommers ruht, wird noch die Verputzung der inneren und äußeren Wände des Gebäudes vorgenommen werden, so daß die ganze Anlage mit den modernen Maschinen und den hellen sauberen Räumen einen vorzüglichen Eindruck machen wird. Es wäre nur zu wünschen, daß dann die vergrößerte Absatzmöglichkeit von den Kartoffelbauern im Herbst fleißig ausgenutzt wird und zu einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage führt.

Die Eröffnung der diesjährigen Schießsaison des Schützenvereins Heydekrug findet am nächsten Sonntag auf dem Schießstande im Rabenwald statt. Das Schießen beginnt um 2 Uhr nachmittags. Es wird auf der Preis- und auf der Silberscheibe geschossen. Der Schützenverein weist darauf hin, daß, wie auch in den Vorjahren, die Wanderorden in diesem Jahre wieder mit Nachschuß ausgeschossen werden. Laut Beschluß der Generalversammlung vom 29. März d. J. werden die Wanderorden aber der Ersparnis wegen ohne Erschorden ausgeschossen werden. Da der Verein in diesem Jahre sein 90jähriges Bestehen feiert und der älteste im Kreise ist, werden die Mitglieder gebeten, sich an den Schießveranstaltungen regelmäßig zu beteiligen, umso mehr, als dadurch auch die Geselligkeit innerhalb des Vereins gepflegt wird und es nur so möglich ist, daß sich der Schützenverein Heydekrug in dieser Zeit auf dem ihm gebührenden Platze behaupten kann. Folgende Veranstaltungen sind in diesem Jahre vorgesehen: Am 3. Mai: Preis- und Silberschießen, am 17. Mai: Schießen um den Sangelorden, am 24. Mai: Schießen um den Pokal-Königsorden, am 2. Juni: Schießen um den Coadjutororden, am 14. Juni: Preis- und Silberschießen, am 20., 21. und 22. Juni: Schützenfest, am 10. Juli: Preis- und Silberschießen, am 2. August: Dampfboot-Orden, am 23. August: Papenbichl-Orden, am 6. September: Jäger-Orden, am 20. September: Butter-Orden, am 4. Oktober: Fuhrmann-Orden, am 18. Oktober: Bockschießen, am 1. November: Gänjeschießen, am 15. November: Schlussschießen.

Das Ausrücken des Heydekruger Auervereins, verbunden mit einem Frühjahrs-Berufest, findet am Sonntag, dem 3. Mai, statt. Die Aktiven versammeln sich morgens um 8 1/2 Uhr, um eine gemeinsame Fahrt nach Ruß zu unternehmen, während passive Mitglieder an der Fahrt mit dem Motorboot „Willy“ teilnehmen können, welches um 9 Uhr abfährt. Die Rückkehr erfolgt um 12 Uhr mittags. Am Nachmittag finden im Bootshaus ein Konzert, gemeinsame Kaffeetafel und Tanz statt.

Ein Fürsorgeabgänger entwichen. Am 27. April ist der Fürsorgeabgänger Margarete Buntin aus der Dienststelle bei Besitzer Solowski-Aufzehrten entwichen. Das Mädchen hat von seiner Dienstherrschaft 58 Rtl. einen seidenen Oberrock und einen Inlandsputz auf den Namen Herta Helene Grete Schulties-Schillmeysen, ausgestellt vom Amtsvorsteher in Gabelken, mitgenommen. Personen, die über den Aufenthalt der Buntin Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation zu melden.

Kirchenspiegel für Memel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Pfr. Ribbat, 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindehause. 5 Uhr Pfr. Blaesner. Montag, 5 Uhr, Frauenbibelstunde im Konfistorium, Gen.-Sup. Deregner. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Ribbat.

Englische Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Blaesner, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.45 Uhr, Bibelstunde, Pfr. Blaesner.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Priek. 11 Uhr Kindergottesdienst. (6103)

Jakobuskirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar Radke, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Konfist.-Mat. Reids. Mittwoch, abends 7 Uhr, lit. Bibelstunde, Pfr. Priek. (6107)

Kathol. Kirche. Sonnabend, abends 7.30 Uhr, Beichte. Sonntag, den 3. Mai, 7 Uhr Früh-gottesdienst, 9.30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 6 Uhr Mittervein. 7.30 Uhr Matandacht und Prozession. Dienstag, den 5. Mai, 7.30 Uhr, Monatsversammlung des Jungfrauenvereins. Mittwoch, den 6. Mai, abends 7.30 Uhr, Matandacht.

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Mikubeit. 6 Uhr Jugendbund. Schmelz und Bonnellwitte 2.30 Uhr nachm. (6121)

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Part. 9.30 Uhr: „Kraft, neue Kraft“, Pred. Dreßler, 11 Uhr Kindergottesdienst und 4 Uhr Elternfeier-stunde im Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. (6104)

Die Heilsarmee, Fischerstr. 1. Sonntag, den 3. Mai, vorm. 9 Uhr, Heiligungsvorlesung, nachm. 2 Uhr Kinderversammlung, abends 8 Uhr Heilversammlung. (6076)

Die diesjährigen Füllen- u. Tierchauen im Memelgebiet

finden statt:

für den Kreis Heydekrug
am Dienstag, dem 26. Mai vorm.
9 Uhr in Vdl. Heydekrug, Gutshof

für den Kreis Pogegen
am Mittwoch, dem 27. Mai, vorm.
9 Uhr in Pogegen, Neuer Markt

für den Kreis Memel
am Donnerstag, dem 28. Mai,
vorm. 9 Uhr in Nachmann, Gutshof

Anmeldeformulare und Zulassungsbedingungen sind bei der Landwirtschaftskammer unter Angabe der Tiergattungen anzufordern. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 12. Mai ausgefüllt der Landwirtschaftskammer wieder einzureichen. Beginn des Wettbewerbs um 7 Uhr vorm. Für Züchter der Genossenschaften und Stationen, die auf Kammerdarlehen gekauft sind, sind besondere Anmeldungen nicht notwendig.

Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet

Swarren Zwangsversteigerung
Am Montag, dem 4. d. Mis., mittags 12 Uhr, werde ich in Swarren eine Dachpfannenhandwerksmaschine mit Patent, diverse Zementrohrformen, fertige Zementrohre und sonstige Zementgegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Käufer sammeln sich an der Gastwirtschaft in Swarren. (6131)

Paqubinnen Mädchen
Vetteres, zuverlässiges mit Kochkenntn. für Behrershaus mit kleiner Außenwirtschaft gesucht. (6126) Kuhn, Paqubinnen b. Wischwil.

Heydekrug Selbständig arbeitender Konditor
von 1. Mai gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an Deims Hotel Café und Konditorei Heydekrug.

1 Mädchen
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht.

Wider-Drogerie
Heydekrug.

Junge Frau
in allen Zweigen des Haushalts etc., lüchtpass, Wirkungskreis. Züchtr. u. 9613 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.

Uebermemel Suche 1 ober 2 Kutscher
ab sofort, die auch melken können. E. Jodka Uebermemel

Kiupeln Suche einen Schneidergesellen
für dauernde Beschäftigung. (6127) Jurkat Schneidernmeister Kiupeln Post Rattikischen Telefon 31.

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Memelgau

Kreis Memel

Diebstähle im Landreise Memel

Von der Landespolizei, Kommissariat 1, wird uns geschrieben: Anfangs Februar 1936 sind von einer Brücke in den Bruchschwawiesen, Gemarkung Jaagshen, zwei eichene Bohlen, 3,50 bis 4 Meter lang, 2 Zoll stark und 9 bis 10 Zoll breit, entwendet worden. — In der Zeit vom 23. bis zum 26. Februar 1936 ist dem Dienstmädchen Helene Michlinski-Bilkiete aus ihrer Schlafkammer ein Pelzmantel aus Samterfellen und schwarzen Krimmerbezug gestohlen worden. — In der Nacht zum 24. März 1936 wurden der Arbeiterfrau Anna Baban-Graumen aus dem unverschlossenen Stall vier verschiedenfarbige Hühner entwendet. — In der Nacht zum 1. April 1936 sind aus der Villa Eugen Kubillus-Förster durch Einbruch folgende Gegenstände entwendet worden: ein Eichenfaß, ca. 25 Liter Inhalt, eine Glasflasche, ca. 35 Liter Inhalt, eine Bettdecke mit Franzen, weiß kariert, zwei Kopfkissen ohne Bezug, eine Quersäge, ein Vorschlaghammer ohne Stiel, zwei kleinere Hammer mit Stiel und ein Rohr, zwei Zoll Durchmesser. — In der Nacht zum 2. April 1936 ist dem Besitzer Martin Korallus-Schnaughten aus dem unverschlossenen Wagenschauer ein Eichenfaß, 57 Liter Inhalt, entwendet worden. — In der Nacht zum 7. April 1936 sind dem Ziegelei-pächter Artur Wolfsbachmann aus einem unverschlossenen Vorratsraum zwei geräucherter Schweinschinken, ein Bauchspeck, eine schwarze Decke mit roten Streifen, zwei Paar Unterhosen und ein Sak gestohlen worden.

Schwerer Verkehrsunfall. Als der Besitzer Schulties aus Scheppoten dieser Tage vom Prüfler Wochenmarkt mit einem Rad nach Hause fuhr, wurde er auf der Chaussee bei Bratishken von einem Kraftwagen überholt. Da Sch. schwerhörig ist, hörte er das Signal des Autos nicht, wurde von diesem erfasst und fürstet. Er erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß der Autolenker ihn zu einem Arzt nach Prüfler schaffen mußte. Sch. wurde dann in das Kreis Krankenhaus in Memel gebracht.

Kreis Heydekrug

Generalversammlung des Bundes der Arbeitsbeschädigten. Die Ortsgruppe Palkeiten des Bundes der Arbeitsbeschädigten und Winterkriechen hielt dieser Tage eine Generalversammlung ab. Nach Beschlüssenworten des Vorsitzenden

und der Führung von zwei verstorbenen Mitglie-dern erfolgte die Neuwahl, die folgendes Bild ergab: Vorsitzender Heidemann-Kublin, Stellvertreter Konrad-Sausgallen, Schriftführer Rode-Itzkowen, Kassierer Papendick-Schafnellen, Beisitzer Domasch und Brück-Borschewen. Es wurde dann noch beschlossen, ein Sommerfest zu feiern.

Unfall. — Futterknappheit. Am letzten Mittwoch kam der Arbeiter Sellwitz aus Micheli-sakuten vom Feld gefahren. Dabei schenkte das Pferd und ging durch. Der Wagen kippte um und S. geriet unter den Wagen. Zum Glück erlitt er nur geringe Verletzungen, während der Wagen vollständig zertrümmert wurde. — Da die Futterknappheit immer stärker wird und den Bauern die Mittel fehlen, Futter zu kaufen, sieht man schon überall Vieh auf den spärlich emgegrüneten Weiden. In einzelnen Stellen ist das Vieh an Unterernährung erkrankt.

Kreis Pogegen

Eine Schmuggelfuhre in Gr. Berffeningen abgefangen

An einem der letzten Abende bemerkten Beamte der Grenzpolizei auf einem Sandwege in der Gemeinde Gr. Berffeningen ein verdächtiges Fuhrwerk. Als die Beamten die Ansassen des Wagens zum Halten aufforderten, sprangen diese vom Gefährt und liefen auerfelden davon. Da sich die Beamten des herrenlosen Gefährtes annehmen mußten, konnten die Ansassen des Wagens unerkannt entkommen. In dem Wagen fanden die Beamten ein ganzes Warenlager schmutzgeger Saßen. So enthielt er 19 Kammern mit Silber zu je 25 Litern, 17 Fahrradmäntel, ein Fahrrad-schlauch, 140 Feuerzeuge, 2 Kilogramm Feuersteine, drei Zentner Dese, ein Fu. zwei Amobens-batterien, 1/2 Zentner Apfeleisen, ein Paket Seide, Matrasen und Polsterfedern und noch viele andere Gegenstände mehr. Zwei wertvolle Pferde, der Wagen und die Schmuggelwarenen verfielen der Beschlagnahme und wurden dem Zollamt in Pogegen zugeführt.

Fahrrad Diebstahl. Einem Grenzpolizeibeamten aus Karzewischen wurde am Mittwoch ein Fahrrad gestohlen. Da sich in der Zeit des Diebstahls eine verdächtige Person in der Nähe herumgetrieben hatte und man die Beschreibung der Person kannte, nahmen die Polizeibeamten die Verfolgung auf und stellten den Dieb in einem Dorfbruch. Nach längerem Rennen führte er sie zu der Stelle, wo er die Fahrradteile — er hatte das Rad in seinem Koffer zerlegt — verabren hatte. Bei dem Täter handelt es sich um einen Arbeiter aus Pleine.

Der verbrannte „Feuerspuder“. Gelegentlich einer Hochzeitsfeier bei einem Arbeiter in Wersmeningen wollte sich ein Gast als „Zauber-künstler“ produzieren und dabei den bekannten Trick des „Feuerspudens“ zum besten geben. Er nahm einen Schluch Netzer in den Mund, entzündete ein Streichholz und wollte aus dem Munde den Netzer auspeilen und ihn dabei entzünden. Wahrscheinlich hat er den Trick nicht richtig verstanden, denn als der Netzer sich entzündete, stand plötzlich der ganze Kopf des „Zauber-künstlers“ in hellen Flammen. Er trug so schwer Brandwunden davon, daß er sich sofort zum Arzt nach Coabluten in Behandlung begeben mußte.

Polizei „riecht“ geheime Ertrittenerei. In Stolbragiren befinden sich Beamte der Grenz-polizei auf einem Dienstaasae, als ihnen aus einer Wirtschaft der unverkennbare Geruch von Spirit entgegenblies. Die Beamten wurden neugierig und untersuchen die Wirtschaft einer ge-naueren Durchsichtigung. Dabei konnten sie eine größere Menge bereits fertigegeleitete selbstge-bramten Spirit beschlagnahmen, ferner fanden sie etwa einen Zentner zum Brennen vorbereite-tes Getreide.

Versammlung der Mitglieder der Milchtraf-mungsstelle Rattikischen. Dieser Tage fand im Lokal E. Rupp-Rattikischen eine Versammlung der Mitglieder der Milchenträumungsstelle Rattikischen statt. Aus der für die Jahre 1933-1935 abge-gbenen Bilanz und den Revisionsakten ana hervor, daß sämtliche Einrichtungen des Betriebes beacht-lich sind, so daß die Enträumungsstelle jetzt Ein-richtungen im Werte von ungeschätz 3000 Tlt besitzt. Im Anschluß wurde der Ankauf eines Motors er-brtert und von der Versammlung gebilligt.

Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Horst Biernath

Siebzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Nächte brachen ein, in deren lauer Finsternis Arne allein am Bug saß, dem Rauhen der Schaufelräder lauschte und im rüchlichen Schein einer gewissen der Masten baumelnden Laterne die silbernen Schuppen eines Pirana aufblitzen und ver-sinken sah. Nächte, deren lastende Stille nichts unter-brach als der streifende Rauf eines überhängenden Arantagewebes oder der samtweiche Rittschlang eines Vögel, dessen fahnenartigen Schrei bald das Dunkel verfluchte. Nächte, in deren pfählwarmer Dürreheit niemand wacht als er und der kupfer-farbene Mann am Steuer, der stumm und regungs-los hinter dem Wade stand und mit dem Instinkt eines Tieres seinen Weg durch dieses bedrohliche Wasserlabyrinth fand, in dem Arne nur eine schwarze Mauer ohne Pforten sah.

Und Tage brachen an, deren rasches Erwachen das Gebrüll der Micos kündete. Er sah sie oft in den Räumen hocken: erstarrt, als wären sie einen Choral. Stets, wenn ein altes, starkes Männchen auf einem abgeforderten Baum den Vorgesang anhub, fiel der ganze Chor, der wie eine riesige Traube im überponnenen Gewebe einer Balata hing, mit lautem Gebrüll ein.

Tage, in deren eisigkälender Stibe die fatten Ufer wie hinter Schleusen vorüberzogen. Die weißen Garzarterer standen wie Kerzen auf den Pa-tobäumen, und die langbeinigen Gazanas bulch-ten wie große Spinnen über die schaukelnden Blät-ter der Wasserrosen. Die Bonitos trieben wieder ihr altes Spiel: eine blinde Kette emporschie-sender und hinabgleitender Fischleiber. Einmalen hatten am Uferdamm rosen vorüber und ver-

morschte Stege. Und wieder grüne Wände, in denen die orangefarbene Brust des Lufans aufleuchtete und die roten Guacamos sich freischend um den Besitz eines Altes stritten.

Dann fiel wieder Nacht ein, und der südliche Himmel brach auf. Agharnar und Fomalhaut schickten ihre bösen Strahlen, und in der Milch-strabe dieses schwarzen Himmels albte das Dreieck des Zentauren. Prächtige Falter suchten im Nicht ihren Tod, und in den Uferwäldern klatete der Jaguar.

Nie wurde ihm diese Fahrt langweilig, obwohl er ein Ziel hatte. Und fast fürchtete er sich davor, eines Tages wieder „Erzellen“ saagen und Saltuna nehmen zu müssen.

Manchmal, wenn er im Dunkeln am Deck stand und auf die Geräusche der Nacht horchte, dann war es ihm, als streife ihn der Hauch eines Parfüms, das die Erinnerung an eine blonde Frau in ihm wachrief. Das war so beutlich, daß er während in die Finsternis starrte, als müsse nun die Bugla-terne eines mächtigen Schiffes vor ihm auftauchen und ein Gesichtchen befehlen, das er sich oft ver-gegenwärtigte. Aber es war wohl nur der Duft eines Puchurimirauchs oder der Atem einer unde-kannten Blüte, der ihn da angewelt hatte.

Ah, was half alle Melancholie, wenn man sich darin auch noch so schön vorkam. Der Rio Ama-rello schüttete sein Wasser in den Dorado, und es war gar nicht schmutzig, wie man das nach seinem Namen vermutet hätte. Magoas winkte. Magoas näherte sich — und mit Hängematte-romantik und süßem Nidstun war es nun wohl vorbei. Die Schaufelräder liefen ruckwärts und klopften die träge Fahrt.

Magoas, die Urwaldstadt... Ah, du lieber Gott: „Urwaldstadt!“ Erkt jetzt bemerkte Arne, daß sein südamerikanisches Reisehandbuch von Als Svens-son aus dem Jahre 1880 stammte. Unter dessen hatte er „elende, ackerbaue Rehm“ einer solchen Pfla-sterung Platz gemacht. Die „trostlosen Gassen“ wa-ren zu breiten Straßen mit Tram- und Omnibus-

verkehr geworden, und die „Faktoreien, in denen man zur Not Pulver und Blei erhandeln“ konnte, waren modernen Bäden mit Schaufensterfronten und Vistretklame gewichen, in denen man Anzüge von der Stange kaufte wie nur irgendwo in Eu-rope. Im... An den Brennpunkten des Verkehrs standen Polizeisten. Herr Svensson, und — nein — man brauchte wirklich nicht mehr zu fürchten, in den Straßen nächtlicherweile einer Boa zu be-gegnen!

Und in Magoas konnte man Arne nicht brau-chen... San Jago wäre das richtige Plaster für junge Offiziere. San Jago — eine wundervolle Militärfaktion... Einige achtzig Kilometer am gleichnamigen Fluß Stromauf gelegen, bitte sehr! Und abwärts wäre Magoas sehr ungesund — ja wohl! Außerst ungesund... Aber, wie gesagt: San Jago — eine sehr schöne Genend... Empfehlung-schreiben an Seine Excellenz General Dom Za-charias de Carvalho e Saraina... Gott befohlen, Herr Leutnant Hön!

Und da der Freifahrer ausweis von Petra hier nur noch seinen Papierwert hatte, und da Arne veraght, in Magoas um einen neuen Reparte-rungschein zu bitten, so hatte er das Vergnügen, sich einen spendenden Motorunter auf eigene Kosten zu dingen und nach Ueberwindung unzähliger Pannen, übermächtig, unerschrocken und gar erleblich in San Jago zu erscheinen.

San Jago —? Ja, so mochte Magoas vor hun-dert Jahren ausgesehen haben. Arne war, drei Tage lang von dem teuflischen Motor wachgehalten, nun zu mude, um etwas anderes zu denken, als daß dieses San Jago eben ein völlig autiverlaffen-nes und trostloses Nest sei. Er belud traedenen Nigger, der am Weg stand, mit seinem Gepäck und stapfte, des festen Bodens eintouermaken unge-wohnt, dem Dursten am „Ersten Hotel am Plabe“ nach.

Die Müdigkeit der schlaflos verbrachten Nächte holte ihn hier ein, und er wäre in taeklangem Schlaf von den Moskito hochwachtend bis

auf die Knochen benagt worden, wenn nicht ein Er-eignis eingetreten wäre, das ihm zunächst noch wie ein Traum erschien. An seinem Bett nämlich sah ein Mann in Hauptmannsuniform, drehte sich eine Zigarette und sprach deutsch — deutsch!

„Was wollen Sie eigentlich hier, Herr? Sie sind wohl total des Teufels oder monatelang beacht gewesen, mein Junge? He? Lassen Sie mal auf: der madere „Dom Pedro“ ist von hier aus in einem Tage zu erreichen — und wenn Sie dann nicht Ihre Koffer gepackt haben und abmarschieren, dann soll Sie der Satan holen, Herr!“

— Daß er denselben Vortraa mit ein wenig zarteren Worten vor einigen Wochen Ellen Ormald gehalten habe — daran dachte Arne schlaftrig und blinzelte die Traumerklärung gähnend an.

„Ja, bilden Sie sich denn ein“, fluchte das Ge-spenst, „daß dieses verdammte Land mit Ihrem hübschen Gesicht Mittelde hätte? Glauben Sie im Ernst, daß Fieber befäme vor so einer netten, ge-raden Nase Ammandlungen von Färllichkeit?“

„Erlauben Sie mal...“ kotterte Arne unflüch-ter und richtete sich halb auf.

Der Capitao blies ihm den Rauch eines nicht be-laubten aromatischen Tabaks in die Nase. „Ach erlaube Ihnen, Ihre Koffer zu nehmen und abzu-marschieren, Sir! Gehe ich ekelhaft werde... Ver-standen?“

„Bisher haben Sie auch nicht gerade wie ein lyrischer Temor gesungen, Herr Kapitän“, sagte Arne völlig ermuntert, und sprang aus dem Bett.

Die Herren stellten sich einander vor. Haupt-mann Andolf Gähreht: vor wenigen Jahren noch ein ganz manierlicher Oberleutnant im Preußi-schen Reiterregiment Nr. 5... Und was der Herr Leutnant wohl zu dieser Metamorphose sage? Preußischer Oberleutnant, Meidenskind! — Arne Hön: vor wenigen Monaten noch thalisch rasser-ter Nordpreußer — Leutnant im Regiment Sontka-Dragoner Seiner Majestät des Königs von Schweden.

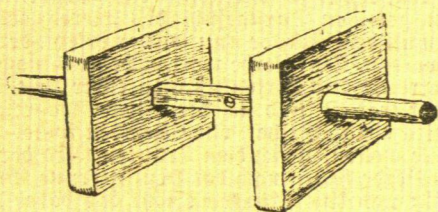
(Fortsetzung folgt)

man ne ruhig auch einmal während des Tages tranken. In arbeitsflauen Zeiten ist der Gang zum Brunnen eine angenehme Abwechslung, für den Pferdepfleger eine gute Gelegenheit, seine Tiere zu beobachten. Das Trinken vor der Fütterung ist immer eine riskante Sache. Das Wasser ist ja, wie bekannt, sehr verschieden in der Temperatur und in der chemischen Zusammensetzung. So kann es vorkommen, daß Tiere, die zu Hause gewohnt waren, vor der Fütterung etwas zu trinken, an einem anderen Orte Kolik oder Magenerkältung bekommen. Hier spielt eben die Gewohnheit eine sehr wichtige Rolle. Sind die Pferde einmal gewohnt, vor der Fütterung nicht zu trinken, so werden sie ohne weiteres fressen und können nachher ruhig an den Brunnen gelassen werden.

Das Eingeben von Arzneien bei Haustieren

Das Eingeben von Arzneien ist bei den Haustieren mit gewissen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Die Art der Verabreichung hängt wesentlich von der Form der Arznei ab. Pillen können mit der Hand, mit dem Pillenstock, einem konisch zugespitzten Stock oder einem eigens zu diesem Zweck hergestellten Instrumente eingegeben werden. Im ersten Falle wird die Zunge des Tieres mit der linken Hand erfaßt und aus dem Maul herausgezogen, wobei man die Hand an den Unterkiefer anlehnt, um bei den Abwehrbewegungen des Tieres Zerrungen oder Zerreißen der Zunge zu vermeiden. Es empfiehlt sich, die Zunge zwischen die Backenzähne zu legen, damit das Tier bei dem Bestreben, das Maul zu schließen, auf seine Zunge beißt und dadurch am Schließen des Mauls verhindert wird; auch wird auf diese Weise die eigene Hand, mit der die Pille eingegeben wird, geschützt. Die Pille schiebt man dann mit der rechten Hand über den Zungenrand hinweg, läßt die Zunge los, worauf das Tier unwillkürlich eine Schluckbewegung ausführt. Beim Eingeben mit dem Pillenstock verfährt man in ähnlicher Weise, muß aber bestrebt sein, Verletzungen durch ihn zu vermeiden. Die Latwergen können ebenso verabreicht werden, wenn man ihnen unter Benutzung von Mehl oder Kleie eine pillenähnliche Form gibt; schneckenartige Arzneiformen werden mit einem spatelähnlichen Holz auf den Zungenrücken gestrichen.

Um Flüssigkeiten einzugeben, zieht man den Kopf von Pferden mit einer um den Oberkiefer befestigten Schlinge oder einem Halfterriemen in die Höhe, auch kann man besondere Eingebestäume benutzen; im übrigen verfährt man ähnlich, wie beim Eingeben von Pillen, unter Benutzung einer dickwandigen Flasche (Wier- oder Weinflasche). Es muß unbedingt dabei verhindert werden, daß das Tier die Flasche mit den Backenzähnen erfaßt und zerbeißt; beachtenswert ist ferner, daß der Kopf des Tieres nicht zu hoch gehoben wird, da sonst das Abströmen erschwert wird. Die Zunge muß nach dem Eingießen losgelassen werden; sobald das Tier hustet, ist mit dem Einschütten aufzuhören und der Kopf frei zu geben. Das Ein-



schütten darf also nicht unterbrochen, sondern muß abwechselnd ausgeführt werden. Kinder werden beim Eingeben an den Hörnern gefaßt, ihr Kopf wird so gehalten, daß das Maul nach oben gerichtet ist. Im übrigen verfährt man wie bei Pferden.

Schafe und Ziegen faßt man an den Vordergliedmaßen, setzt sie auf das Kreuz, nimmt sie zwischen die Beine, hebt den Kopf hoch und gießt mit einer Flasche oder dem Löffel ein. Bei Schweinen bietet das Eingeben von flüssigen Arzneien ziemliche Schwierigkeiten. Man hilft sich in folgender Weise: der Wärter nimmt einen starken Strick, dessen eines Ende mit einer Schlinge versehen ist, und legt diese dem Schweine so um den Rüssel, daß sie hinter den Backenzähnen zu liegen kommt. Die Schleife wird nun fest zugezogen und der Strick hoch gehalten. Dies gelingt leicht, da das Schwein nie vorwärts geht, sondern entweder stehen bleibt und sich hinsetzt, oder nach rückwärts zur Wand drängt. Eine andere Person schiebt dem Schwein ein Kuhhorn, dessen Spitze so weit abgeschnitten ist, daß eine bleistiftgroße Öffnung entsteht, oder gegebenenfalls einen alten Schuh mit einem Loch an der Zehe ins Maul. Sowie sich das Schwein beruhigt hat und zu fressen anfängt, gießt man die Medizin langsam ein. Demselben Zweck dient auch ein kantiges, beiderseits mit einem runden Handgriff versehenes Maulholz, das man dem Tier quer durch das Maul steckt. Die Flüssigkeit gießt man durch einen mit Trichter versehenen Gummischlauch, der durch ein in der Mitte des Maulholzes befindliches Loch bis an den Schlund geschoben wird, ein.

Bei Hunden bildet man durch Seitwärtsziehen der Backe eine Tasche, in die man die Arznei mit dem Löffel oder

Arzneiglas eingießt. Das Eingeben flüssiger Arzneien schließt die Gefahr in sich, daß sich die Tiere verschlucken, die Flüssigkeit statt in den Magen in die Lunge gelangt und ein gefährlicher Lungenreiz entsteht. Größte Vorsicht beim Eingeben von Arzneien ist daher zu empfehlen. Es ist angezeigt, vorher die Maulhöhle durch Ausspritzen oder Auswaschen zu reinigen, damit nicht etwa Futterreste beim Eingeben in den Kehlkopf gelangen. Zu warnen ist vor dem Einschütten von Arzneien durch die Nase.

63 Namen hat das Pferd

Unter allen Tieren steht das Pferd dem häuerlichen Herzen am nächsten. Das ist heute so, und das war in den verflochtenen Jahrhunderten noch mehr der Fall. Den sinnfälligsten Beweis liefert uns ein Blick in die Sprache des deutschen Mittelalters, die nicht weniger als 63 Namen für den treuen Vierbeiner kennt. Das hat vor einigen Jahrzehnten Jahns festgestellt. Es erübrigt sich, die Worte alle aufzuführen. Viele Bezeichnungen, die im Althochdeutschen lebten, sind im Laufe der Zeit naturgemäß verloren gegangen. Denn die Sprache ist wie alles Lebende Wandlungen unterworfen. So hat das Wort Gaul, das einen etwas herzlosen Klang besitzt, ein wechselvolles Schicksal gehabt. Ursprünglich galt es nicht einmal dem Pferde, sondern dem Eber und diente dann als Name des Zweibeiners, den wir heute als den Hahn bezeichnen. Der hat den Titel erst im fünfzehnten Jahrhundert an das Pferd abgegeben.

Der „Gläpper“ hat sich als „Klepper“ in die Gegenwart gerettet. Und auch in dem Worte Marschall lebt ein alter Pferdename weiter. Der germanische Marschall war ein Rossknecht, dem die Obhut über die Herde übertragen war. Der Klepper ist stets ein Nebenpferd gewesen. Als Marce oder Drs oder auch Kastelan aber bezeichnete man das eigentliche Streitpferd.

Mancher Ort verdankt dem Pferde seinen Namen. Am wenigsten sieht man es der württembergischen Hauptstadt an: Stuttgart war einst ein berühmter Stutengarten. Eines besonderen Rufes erfreute er sich um das Jahr 940, als Herzog Ludolph von Schwaben dort seines Amtes waltete. Damals brachte man dem Pferde die größte Wertschätzung entgegen. Karl der Große verbot die Ausfuhr von Hengsten, und schon sein Vorfahr Pipin verlangte von den Thüringern und Niederachsen einen jährlichen Tribut von 300 Pferden. Wenn die Großen jener Zeit einander durch besonders kostbare Geschenke ehren wollten, dann schickten sie edle Rosse. So der Thüringer König Ermansfried an den Ostgotenfürst Theodorich, den Dietrich von Bern der germanischen Sage. Der Beherrscher von Ravenna pries die schöne silberne Farbe, den hirschkähnlichen Hals, den mächtigen Bau und die außerordentliche Schnelligkeit der Tiere, die aus dem grünen Herzen des Reiches an das Mittelmeer kamen.

Die Schönheit des Pferdes stand unter dem besonderen Schutz der germanischen Götter. Strafar war es, sich an der Mähne des Rosses zu vergreifen. Der Frevler mußte das Tier so lange in seinem eigenen Stall hegen und füttern, bis der Schaden wieder verschwunden war. Zudem hatte er dem Eigentümer des geschändeten Rosses für diese ganze Zeit einen Ersatz zu liefern, ein Pferd, das als Pfand galt und das an Stelle des verletzten Tieres arbeitete. Ein Pferd, das den Schweiß verlor, büßte damit auch die Diensttauglichkeit ein.

Bieh- und Pferdemarkte im Monat Mai

Am 5. Mai Bieh- und Pferdemarkt in Pögegen
Am 13. Mai Bieh- und Pferdemarkt in Memel
Am 15. Mai Bieh- und Pferdemarkt in Willstischen.

Gerichtstage im Mai

Am 1. und 2. Mai in Pögegen, Kreisbauz,
am 2. Mai in Balleiten, bei Kaufmann Scheffler,
am 8. Mai in Kinten bei Hbranz & Schult,
am 14. Mai in Willstischen, im Gasthaus Isbach,
am 15. und 16. Mai in Pögegen, Kreisbauz,
am 22. und 23. Mai in Coadjuthen bei Kaufmann Raubur,
am 29. und 30. Mai in Pögegen, Kreisbauz,
am 30. Mai in Balleiten, bei Kaufmann Scheffler.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Schmalz		Schweinefleisch	
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (30./4.)	7,50	9,00	7,50—8,50	6,50—8,00	2,50—3,00	0,90—1,00	5	0,30—0,50	0,50—0,60									
Hendekrug (28./4.)	7,00—7,50	—	4,00—9,50	9,00	3,00	1,00—1,30	6	0,35—0,45	0,45—0,55									
Memel (25./4.)	8,00	—	8,50	8,00—9,00	3,00	1,00—1,40	7—9	0,60—0,80	0,60—0,80									
Pögegen (25./4.)	7,50—8,00	7,00—10,00	8,00—8,50	7,00—9,50	2,50—3,00	0,80—1,00	6—7	0,35—0,50	0,40—0,60									
Prökuls (29./4.)	8,00	10,00	8,50—9,00	8,00—8,50	3,00	1,30—1,50	5—6	0,50—0,60	0,60—0,70									



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 16

Memel, den 2. Mai 1936

88. Jahrgang

Der Weidengang unserer Haustiere

Von Fritz Schimkat, Hendebruch

In diesem Jahre wird es viele Landwirte geben, die sehnsuchtsvoll nach ihren Weidegärten blicken, ob sie nicht schon bald ihr Vieh und ihre Pferde auf die Weide gehen lassen können. Vereinzelt werden Landwirte schon gezwungen sein, Schafe und Jungvieh auf die Weide zu treiben. Wenn die Tiere zur Nacht in den Stall genommen werden und etwas Stroh oder Heu bekommen, geht es zur Not schon, daß die Tiere durchhalten. Im allgemeinen wird das Vieh zu spät im Frühjahr herausgelassen und meistens zu spät im Herbst eingestallt. Das erste Grün enthält die meisten Nährstoffe und wächst sehr schnell nach. Im Herbst dagegen enthält das Gras fast keine Nährstoffe, da diese in die Wurzeln gehen. Sind die Dungfladen und Maulwurfs- haufen ausgebreitet und die Bäume zurecht gemacht, so kann man die Schafe und das Jungvieh, da die Weiden ein grünes Aussehen bekommen haben, schon herauslassen. Natürlich muß man die Tiere zur Nacht hereinnehmen und Stroh oder Heu geben. Rüche läßt man erst dann hinaus, wenn die Butterblume zu blühen anfängt und die Tiere sie mit voller Schnauze fressen können. Damit die Tiere sich nicht erkälten, ist es notwendig, 8—14 Tage vorher Tag und Nacht Türen und Fenster auf zu machen, damit sich dieselben an die Kälte gewöhnen. Natürlich muß die gegenüberliegende Front der Fenster und Türen geschlossen sein. In sehr kalten Nächten, besonders in den der Drei Eisheiligen, ist es besser, die Tiere in den Stall zu nehmen, um sich vor Schaben zu bewahren. Da im Frühjahr das Gras sehr schnell nachwächst, ist es gut, einmal die Weidegärten schnell zu überweiden. Es verhindert, daß sehr schnell wachsende Pflanzen zu hart und alt werden und dann nicht mehr gefressen werden. Jeder Landwirt muß bei Einrichtung und Anlage seiner Weidegärten besonders darauf achten, daß fließendes Wasser genügend und in sauberem Zustande den Tieren zur Verfügung steht. Wo dieses nicht möglich ist, sind Brunnen oder Pumpen einzurichten und das Vieh in genügend großen Trögen zu tränken. Diese müssen ständig mit Wasser gefüllt sein. Auch dürfen die Weidegärten nicht zu groß sein; jeder Landwirt muß mindestens vier bis sechs Stück davon haben. Vorweg gehen die Milchkühe, die viel Milch geben, Kühe, die wenig geben, Jungvieh und Pferde folgen. Grundsätzlich ist es zu vermeiden, daß hochtragende Stierken oder Kühe mit der Herde oder mit dem Jungvieh zusammen weiden. Sobald ein Tier rindert, reiten dieselben darauf und verkalben leicht oder das Kalb bekommt eine schlechte Lage, und es gehen beim Kalben später die Kuh und das Kalb ein.

Das Wechseln der Weide muß geschehen, sobald die Kühe nicht mehr mit voller Schnauze fressen können und in der Milch zurückgehen. Vorausgesetzt, daß der nächstfolgende Weidegarten genügend nachgewachsen ist.

Sehr oft sieht man Weidegärten oder Dauerweiden, wo einem das Vieh dauert, das hier den ganzen schönen Sommer die ewig fahlen Flächen ableckt und sich kaum einmal in dieser Zeit hat sattfressen können. Oft mangelt es noch an gutem Wasser, und ein vollgeschmutzter und zugetretener Tümpel soll diese unglücklichen Tiere laben. Wer nicht genug Weide oder Futter hat, soll eben weniger Tiere halten. Auch die kleinsten Besitzer von zwei und drei Kühen sollten sich wenigstens einen Weidegarten zulegen, wo das Vieh zur Nacht hineingelassen werden kann und nicht in den schmutzigen und heißen Stall eingesperrt zu werden braucht. Wer aber gezwungen ist, seine Tiere zu füttern, der soll wenigstens sorgen, daß dieselben ständig zu fressen haben. Ein abgeschnittenes Heringssäb oder eine Tonne mit Wasser gefüllt, zwischen zwei Tiere so hingestellt, daß dieselben gerade fressen können, wird diesen Tieren viel Dürftqualen eriparen und durch vermehrte Milchabgabe belohnt werden. Es genügt nicht, wenn die Tiere ein- oder zweimal täglich zur Tränke geführt werden.

Noch immer besteht die Ansitze, das Vieh zur Nacht in den Stall zu nehmen. Gerade wenn dieselben richtig, ohne Belästigung von Ungeziefer, zu fressen anfangen, wird es von der Weide geholt und in den Stall gesperrt. Wenn morgens schon lange die anderen Tiere Nahrung suchen, stehen diese armen

Tiere noch im Stall vor leeren Krippen. Der Weidengang Tag und Nacht dürfte nun endlich Allgemeingut geworden sein und müßte, wo er noch nicht eingeführt ist, endlich durchgeführt werden.

Pferdeaufzucht ohne Weidegarten ist überhaupt nicht mehr denkbar. Auch für Arbeitspferde ist es sehr gesund, wenn dieselben zur Nacht auf Weide gehen dürfen. Mittags einiges Futter mit Hafer oder Getreideschrot, erhält dieselben leistungsfähig und rund.

Zuchtschweine und Läufer ernähren sich auf Acker-, Seradella- und Luzernerweiden unter Beifütterung von etwas Schlemmermilch vollständig. Nur müssen die Futterpflanzen jung sein, und sobald sie hart werden, müssen sie abgemäht werden. Schweine dürfen nur so lange auf der Weide bleiben, bis sie gesättigt sind. Dann müssen sie in Laufgärten getrieben werden, da sie durch Wühlen die Weide vernichten würden.

Die Kälber-Weidegärten sind so anzulegen, daß sie hoch liegen und sich keine Wassertümpel oder Gräben darin befinden, wo die Kälber laufen können. Junge Kälber müssen täglich zweimal mit Schlemmermilch oder einer anderen Nährtränke aus dem Eimer getränkt werden. Auch müssen dieselben etwas Getreideschrot und Heu täglich bekommen. In heißen Tagen müssen sie am Tage und in kalten und regnerischen Nächten in der Nacht in den Stall genommen werden.

Sobald das Vieh oder die anderen Haustiere einen Weidegarten geräumt haben und derselbe leer ist, müssen die schlechten Gräser und Pflanzen, die nicht gefressen worden sind, mit einer Sense oder Grassmäher abgehauen werden, damit es verhindert wird, daß dieselben reif werden und sich noch vermehren.

Landwirtschaft im Mai

Unsere diesjährigen Dtern sollen die kältesten seit langen Jahren gewesen sein. Jedenfalls wurde die regelmäßige Bodenwärmerung unterbrochen, und selbst in milden Tagen wird sich nun das Wachstum nicht überstürzen. Günstig war es immerhin, daß auch die Austrocknung der Böden nicht zu stürmisch verlaufen konnte. Gefährlicher wird aber die Austrocknungsgefahr im Mai, dem Vollmond. Dagegen müssen wir den Acker gründlich schütten, womit sich noch die Unkrautvernichtung verbinden läßt. Das beste Hilfsmittel dazu bildet immer noch die Hacke, sei es nun in der Form der Handhacke oder der Hackmaschine. Man soll sich nicht damit herausreden, daß sich die Arbeit nicht lohne, weil es nicht viel Unkräuter auf dem Felde gebe. Je wärmer es im Mai wird, desto gefährlicher wird der ungehinderte Aufstieg des Bodenwassers in die Freiheit. Die Lockerung der obersten Bodenschicht durch eine Hacke schafft einen Isolierraum und zwingt das aufsteigende Wasser wieder in den Boden zurück, wo es der bedürftigen Pflanze zur Verfügung bleibt. Das ist auch für die Wirkung der künstlichen Düngemittel nicht bedeutungslos, denn bekanntlich bedarf es zu ihrer Nutzung des gelösten Zustandes. Eine Kopfdüngung auf trockenem und trocken bleibendem Acker bleibt wirkungslos, auch aus diesem Gesichtspunkte heraus ist die Anwendung der Hacke dringend empfehlenswert. Nur auf den leichtesten Heideböden mit Einstoffbildung wird man hiervon absehen müssen und alles tun, um den Boden zu festigen.

Nur in ungünstigen Tagen wird man noch vereinzelt mit der Aussaat von Sommergetreide beschäftigt sein. Besondere Beachtung verdienen aber früh abgeerntete Feldfutterflächen. Dort wird man in erster Linie an den Mais denken, mag er nun zur Grünfütterung oder als Körnerfrucht angebaut werden. Je ungünstiger die klimatischen Verhältnisse sind, desto eher wird man frühreife Sorten bevorzugen. Nie darf man aber vergessen, daß der Mais ebenso behandelt werden muß, wie eine „echte“ Hackfrucht. Die Körner sollen nicht zu flach in den Boden kommen, so etwa 4—5 Ztm. tief und mit etwa 30 Ztm. Reihenabstand. Wenn die Pflanze die Länge

einer Hand erreicht hat, dann greift die Hacke flach ein und schafft Luft. Durch Dürrer verkrusteten Boden vertritt auch der Mais nicht. Man soll ihn hegen und pflegen, denn er bringt bei richtiger Behandlung die meiste Grünmasse von der Fläche und hat auch als Körnerfrucht zweifellos eine große Zukunft bei uns, trotz der erfreulich zunehmenden Süßlupine (die ja hauptsächlich noch zur Saatgutvermehrung angebaut werden muß).

Das Vieh sollte man nun völlig auf Grünsütterung umgestellt haben, sei es im Stall, sei es auf der Weide. Man darf von ihm aber nichts Unmögliches verlangen und denken, daß das neue Grünsutter sofort Wunder wirken muß. Die Kühe müssen sich allmählich umstellen, und das wird ihnen durch Uebergangsfutter mit langsamer Angewöhnung erleichtert. Selbst dort, wo infolge reichlicher Futterflächen im Mai genügend Grünsutter wächst, wird man damit nicht zu verschwenderisch umgehen und den Ueberschuß lieber dem Gärtnern anvertrauen oder trocknen. Gleichmäßige Milchleistungen während längerer Zeit sind ungleich nützlicher, als eine plötzliche einsetzende Milchflut mit schnellem Abfallen im Hochsommer und vom Herbst ab. Auch die Schweine wird man an den wohlthuenden Wirkungen des Frühlings teilnehmen lassen, besonders dort, wo sie ihre Läge in zementstarrten Ställen verbringen mußten. Mindestens ein Auslauf läßt sich in der Nähe des Stalles herrichten.

Empfindlichkeit der jungen Enten

Wichtig ernährte Jungenten zeichnen sich gegenüber Hühnerküden durch ein ungleich schnelleres Wachstum aus, und da sie durchweg recht urwüchsig erscheinen, wenn sie von gesunder Abkunft sind, kann dies leicht auf den Gedanken bringen, daß man überhaupt nur wenig Rücksicht auf sie zu nehmen braucht. Und doch gibt es einige unbedeutend erscheinende Dinge bei ihrer Behandlung, die sehr schwerwiegende Folgen haben können, wenn man nicht darauf achtet.

Man kennt das geradezu gewaltsame Hinausstürzen der kleinen Enten beim Öffnen des Kückenheimes am frühen Morgen. Wir finden, besonders bei selbstgebaute Kuckuckstüden, daß diese Türchen oft kaum handbreit sind. Es geht dann nicht ab, ohne daß die Tiere an den Seiten des Stromes kräftig gegen die Türanten gedrückt werden. Sicher ist ein großer Teil der bei Enten so häufigen Flügelmißbildungen auf die Rechnung dieser zu engen Ausgänge zu setzen. Man sorge daher für richtige Breite und für Abrundung; am einfachsten, indem man an jeder Seite einen Tragbügel aus Randholz und Draht in aufrechter Lage anbringt, von der Art, wie man sie in Geschäften beim Einkauf bekommt. Der erste Weg am Morgen ist stets zum Wasser, sei es zum Baden oder nur zum Trinken, je nach der getroffenen Einrichtung. Man sorge dafür, daß das Wasser niemals zu kalt ist, denn die Tierchen zeigen gewöhnlich nach der Nacht im geschlossenen Kückenheim eine gewisse Steigerung der Blutwärme, und durch das kalte Wasser tritt eine zu plötzliche Abkühlung ein, die sich einige Stunden später in einer unerklärlichen Schläffigkeit auswirkt. Das Baden in zu kaltem Wasser ist noch schlimmer, da es sehr oft Krämpfe oder Gliedersteifheit zur Folge hat, ganz abgesehen von der Erkältung des Unterleibes, die leicht in Durchfälle ausartet. Junge Enten sind besonders schreckhaft, vor allem in der Nacht, in der kaum die ganze Gesellschaft durchschläft. Fällt durch das Fenster der Lichtschein eines vorüberfahrenden Autos, so geraten die Entchen in große Aufregung, die sich erst spät wieder legt. Liegt eine solche Möglichkeit vor, so sollen die Glasscheiben am Abend abgeblendet werden.

Das Junggeflügel: ein Schmerzkind

Oft werden gerade die Jungtiere von mancherlei Krankheiten befallen, was eine große Schädigung des Geflügelhalters bedeuten kann, denn der reibungslose Verlauf der Nachzucht, besonders von wertvollen Rassehühnern, wird damit in Frage gestellt. Eine Geißel der Rückenanzucht ist die rote Ruhr, wissenschaftlich Kokzidiose genannt, die die jungen Tiere meist im Alter von zwei bis acht Wochen befallt.

Diese zeigen im Krankheitsverlauf auffallende Fresslust und Mattigkeit, das Gefieder sträubt sich, Lähmungserscheinungen treten auf, Verstopfung und meist blutiger Durchfall wechseln ab, wodurch eine Verklebung der Kloake eintritt. Bald stellt sich — je nach dem Ernährungszustand der Küken — der Tod ein, entweder schon nach einigen Tagen oder später in wenigen Wochen. Leider hat die tierärztliche Wissenschaft noch kein wirksames Heilmittel gegen diese verheerende Seuche gefunden, so daß man sich bei der Behandlung auf (allerdings streng durchzuführende!) Vorbeugungsmaßnahmen beschränken muß. Diese bestehen in der Hauptsache aus einer sorgfältigen Trennung der Auslaufplätze älterer und junger Küken, außerdem in der Einrichtung von Wechselställen; daneben geht eine peinlich genaue Reinigung des Stalles und der darin benutzten Geräte mit siedendheißem Wasser, auch soll man den Kot kranker oder krankheitsverdächtig Tiere täglich nach Entfernen unbedingt vergraben oder verbrennen. Hand in Hand damit geht eine kräftige Fütterung der Küken, um diese widerstandsfähiger zu machen.

Wodernie Kiefern = Durchforstung

Von
Forstassessor **Seigard**, Forstamt Wischwill

Vor zwei Jahren hatte ich Gelegenheit, fast sämtliche Forstereien des Gebiets kennen zu lernen. Mit Freude konnte ich feststellen, daß in Bezug auf die Bestandesbegründungen gründliche Arbeit geleistet worden ist; höchstens ließ der oft zu weite Reihenabstand der Kulturen etwas zu wünschen übrig. Dagegen ist leider auf dem Gebiet der Durchforstungen viel versäumt worden. Ich möchte im folgenden kurz ausführen, wie wir jetzt im Forstamt Wischwill praktische nutzbringende Durchforstungsarbeiten zu leisten bemüht sind.

Frei von allen Theorien liegt das Ziel klar vor uns: Pflege der entwicklungsfähigen Schneide- und Bauholzstämme. Dabei ist (schon im jungen Bestand) unter Schneideholzstamm der Baum zu verstehen, der sich bereits von außen her durch Feinästigkeit, Glattheit und Geradheit auszeichnet, während der Bauholzstamm von größerer Dualität ist und besonders durch seine starke Krone ins Auge fällt.

Es ist unbedingt notwendig, daß sich der Auszeichnende vor Betreten des Bestandes über diese Begriffe völlige Klarheit verschafft, denn diese beiden Stammtypen erfordern eine gänzlich verschiedene Behandlungsmethode: Einem Schneideholzstamm darf nur sehr vorsichtig geholfen werden; die meist bisher eingeklemmte Krone muß langsam, wenn möglich, in dreijährigen Abständen freigestellt werden. Bei zu plötzlicher Lichtstellung stirbt sie ab. Da außerdem gleichmäßige Jahrringbildung erwünscht ist, darf am Schneideholzstamm nie mehr als ein Konkurrenz mit einem Male entfernt werden. Dagegen können beim Bauholzstamm nötigenfalls gleich mehrere entnommen werden, da dieser mit seiner meist großen Krone starken Lichtgenuß verträgt und zudem breite Jahrringe im Innern des Bauholzes gestattet sind.

Der Zeitgedanke beim Durchforsten ist also jetzt ein anderer geworden: Während man früher Jagd auf die schlechtveranlagten Stämme machte, gehen wir nun planmäßig auf die Suche nach wertvollen „Zukunftsstämmen“. Auf den ersten Blick scheint beides das gleiche zu sein; man könnte sagen: Wenn man systematisch alle schlechtveranlagten Stämme dem Bestand entnimmt, so bleiben ja nur noch gute zurück, und an ihnen legt sich der weitere Zuwachs an. Dem ist zu entgegen, daß sich der Zuwachs während längerer Zeit auch an den minderwertigen Stämmen anlegt, die noch der Durchforstung anheimfallen sollen und daß dadurch ein Wertverlust entsteht. Ferner muß die Durchforstung sogar gut veranlagte Stämme erfassen, falls diese einen besser veranlagten bedrängen und dadurch sein Hineinwachsen in die höchstbezahlten Durchmesserklassen verhindern. Es ist daher unbedingt notwendig, die bestveranlagten Stämme („Zukunftsstämme“) so früh wie möglich — also im angehenden Stangenholzzalter — zu kennzeichnen, damit sich bereits in diesem Stadium der Hauptzuwachs an den wertvollsten Bestandteilen anlegt.

Ueber die endgültige Fixierung der Zukunftsstämme ist viel gestritten worden. Außer dem oben angeführten Grunde sprechen aber noch andere Argumente für diese Methode. Die wichtige Arbeit des Auszeichnens gewinnt hier noch an Bedeutung. Statt des einfachen Urweizens von „schlechten“ Stämmen wird eine genaue Prüfung des gesamten Bestandes erforderlich. Jeder besser veranlagte Stamm muß eingehend von allen Seiten daraufhin untersucht werden, ob er als Zukunftstamm markiert werden darf. Auch bei einem etwaigen **B e a t e n e h e l f** ist die gleichmäßige Fortführung der geplanten Maßnahme gewährleistet. Ein weiterer Vorteil dieses Durchforstungsplans ist die zukünftige Arbeitserleichterung: Wenn auch die erstmalige Bestimmung der Zukunftsstämme viel Zeit erfordert, die kommenden Auszeichnungen sind dann viel einfacher. Ein oft gehörter Einwand: „Ja, aber bedenken Sie die Umsichtung im weiteren Bestandesleben!“ läßt sich leicht widerlegen. Falls sich tatsächlich ein Nachbarstamm besser als der ursprüngliche Zukunftstamm entwickeln sollte, so kann man eben fortan diesen als Zukunftstamm betrachten und den alten Zukunftstamm kappen.

Bei der praktischen Anwendung dieser Zukunftstamm-Methode im Forstamt Wischwill wird folgendermaßen vorgegangen: Der Beamte nimmt zur Hilfeleistung einen Arbeiter mit, der als Ausrüstung ein Roteisen, einen Farbtopf mit Pinsel trägt. Gesucht wird in erster Linie ein Schneideholzstamm mit entwicklungsfähiger Krone; falls sich ein solcher nicht findet, wird ein herrschender Bauholzstamm mit guter Krone ausgewählt. Nach Anweisung des Beamten rötet der Arbeiter die Zukunftsstämme und gibt diesen — je nachdem es sich um Schneide- oder Bauholzstämme handelt — einen Farbfleck oder -strich. Je Hektar werden zirka 300—500 Stämme bei einem Abstand von 6—8 Meter je Stamm als Zukunftsstämme gekennzeichnet.

Gleichzeitig reißt der Beamte die Stämme an, die diese Zukunftsstämme bedrängen, und zwar trifft er seine Wahl nach den oben geschilderten Grundregeln.

Nach Abschluß dieses Pflegejahres werden die Zukunftsstämme auf der für den Sägewerker notwendigen Länge geästet. Wir halten uns dabei an die bekannte Anweisung von

Dr. Olberg; besonders sind also zu beachten: Schnitt glatt am Stamm führen; nur trockene Äste bis zu Daumenstärke ästen; in drei, mindestens zwei getrennten Arbeitsgängen vorgehen. Sehr wichtig ist der Zeitpunkt der Ausführung. In Frage kommt allein der Nachwinter, weniger aus arbeitszeitlichen Gründen, als wegen der Notwendigkeit, die Infektion mit den Sporen des Baumstammes zu meiden.

Nach den neuesten Forschungsergebnissen fliegt der Schwamm hauptsächlich in den Monaten September/November. Die Ästung muß in einer sporenfreien Zeit geschehen, und zwar vor dem Vegetationsbeginn (Februar/Anfang April), damit die entstehende Wunde rasch durch Kien und Wundkallus geschlossen wird und die Sporen im Herbst nicht eindringen können.

Zur Ästung hat sich bei uns die Spezialsäge von Dittmar-Heilbronn gut bewährt.

Die rechtzeitige Festlegung und gleichmäßige Pflege von Zukunftsstämmen, sowie deren Ästung, sind die unerläßlichen Voraussetzungen für eine werterfassende Forstwirtschaft und werden nicht nur im Staatswalde, sondern auch in den Privatwäldern Anwendung finden müssen.

Im Interesse der Gesamtwirtschaft ist es Pflicht jedes Waldbesitzers, aus seinem Boden das Beste herauszuholen. Die memelländischen Privatforsten sind z. T. noch sehr weit von diesem Ziel entfernt, und es ist auf diesem Gebiet viel Arbeit zu leisten. Da es oft an Sachkenntnis fehlt, wäre eine sachliche Beratung durch die Landwirtschaftskammer zu empfehlen. Auch würden die Forstbeamten jederzeit gern sowohl einzelnen Privatpersonen, als auch den landwirtschaftlichen Vereinen Auskünfte erteilen.

10 Gebote zur Unkrautbekämpfung auf Wiesen

1. **Sorge für geordnete Wasserhältnisse!** Auf nassen Wiesen können die wertvollen Gräser und Klearten nicht gedeihen. An ihre Stelle treten die wertlosen Seggen, Niedgräser, Binsen u. a., welche die Feuerträge herabdrücken. Ebenso beträgt der Wert eines solchen Heues oft weniger als ein Drittel des Wertes von Süßgraswiesen. So konnte in einem Versuch festgestellt werden, daß das Futter einer guten Wiese 3700 Liter Milch je Hektar, dagegen das Futter einer Seggenwiese nur 1132 Liter Milch je Hektar brachte.

2. **Halte die Grabenränder stets sauber!** An den Grabenrändern siedeln sich immer wieder die hartnäckigsten Unkräuter wie Hahnenfußgewächse, Binsen, der gefährliche Sumpfschachtelhalm (Duwo) u. a. an, um von hier aus ihre Samen auf die Wiesenflächen zu übertragen. Der Grabenaushub und auch die an den Grabenrändern abgestoßene Erde dürfen nicht gleich auf die Wiesenflächen, sondern müssen zur Abtötung der Unkrautwurzeln, -sprossen, -keime usw. erst auf den Komposthaufen gebracht werden.

3. **Walze im Frühjahr und nach dem Schneiden!** Das Walzen fördert in erster Linie die Verdichtung der Pflanzennarbe. Damit werden vorhandene Lücken geschlossen und dem Unkraut Platz zum Ansiedeln genommen. Ferner gibt es viele Unkräuter, die das häufige Bewalzen nicht vertragen können und allmählich aus dem Pflanzenbestand verdrängt werden. Solche Unkräuter sind Kälberkropf, Wiesenkerbel, Pastinake, Duwo und andere.

4. **Beweide die Wiese im zeitigen Frühjahr!** Ein kräftiges Beweiden der Wiesen vor dem ersten Schnitt wirkt besonders unkrautreinigend. Die Büten und Horste schädlicher Gräser (Rasenschmiele, Binsen) sowie die jungen Triebe lästiger Unkräuter (Löwenzahn, Wegerich, Moos) werden um diese Zeit gern gefressen und dabei so kurz verbleiben, daß sie im Wachstum mit den guten Gräsern nicht mehr mithalten und infolge Beschattung oft schon im ersten Jahr gänzlich verschwinden.

5. **Nutze die Wiese als Weide!** Durch planmäßigen Wechsel im Mähen und Beweiden wird das Unkraut am sichersten vernichtet, wobei gleichzeitig die Gesamtleistung der Wiese um 50 Prozent und mehr gesteigert werden kann.

6. **Dünge die Wiese richtig!** Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß besonders solche Wiesen eine unerwünschte Farbenpracht zeigen, die in der Ernährung entweder vernachlässigt oder falsch behandelt werden. Der beste Bundesgenosse in dem Kampfe gegen das Unkraut ist aber eine dichte, üppige Pflanzendecke, die wir nur dann erhalten, wenn ausreichend mit Phosphorsäure, Kali und Stickstoff gedüngt wird, wobei der Stickstoff bekanntlich derjenige Nährstoff ist, der die Beschattung, welche viele Unkräuter (Wunderblume, Löwenzahn, Moos) nicht vertragen können, besonders fördert.

7. **Schneide das Futter früher!** Hierdurch wird verhindert, daß ein großer Teil des Unkrautes in Saat schießt; Millionen winziger Unkrautsamen werden auf diese Weise vernichtet und damit die weitere Verunkrautung der Wiesen in starkem Maße aufgehalten.

8. **Verhindere, daß die Wiese zu kurz in den Winter kommt!** Es kann häufig beobachtet werden, daß gerade solche Wiesenflächen im Frühjahr einen starken Unkrautbesatz (Löwenzahn, Moos) aufweisen, die im Herbst zu spät gemäht oder zu lange beweidet wurden. Auswinterungsschäden treten nicht nur in geringem Ausmaße ein, wenn die Wiesen mit einem grünen

und geschlossenen Pflanzenbestand in den Winter gehen. Aus diesem Grunde darf die Herbst-Stickstoffgabe nicht vergessen werden.

9. **Zeige in der Unkrautbekämpfung die nötige Ausdauer!** Es wird in der Vernichtung des Unkrautes auf Wiesen nur dann ein voller Erfolg erzielt werden können, wenn man möglichst viele Maßnahmen zusammenwirken und sich vor allem in dem Kampfe nicht entmutigen läßt. Bei manchen, besonders hartnäckigen Unkräutern wie Doldenblütler, Binsen, Rasenschmiele, Duwo u. a. ist es erforderlich, die bisher genannten Maßnahmen durch ein häufiges tiefes Abmähen oder Köpfen solcher Pflanzen zu unterstützen. Die Wachstumsenergie dieser Unkräuter wird dadurch zum Erlahmen und das Unkraut selbst langsam aber sicher zum Verschwinden gebracht.

10. **Berantlasse deinen Nachbarn, in der gleichen Weise den Kampf gegen das Unkraut durchzuführen!** Durch Uebertragung von Samen aus dem Unkrautbestand der nachbarlichen Wiese wird die Verunkrautung der eigenen Wiese oft in starkem Maße gefördert. Diese Tatsache bereitet nicht nur großen Ärger, sondern bringt demjenigen, der sich um die Vernichtung des Unkrautes auf seiner Wiese die größte Mühe gibt, oft um den verdienten Lohn. Darum sichert in allen Fällen, in denen verunkraute Wiesenflächen mehrere Eigentümer haben, nur die gemeinsame Arbeit den vollen Erfolg in der Beseitigung aller schädlichen Gräser und Kräuter.

Ueber das Tränken und Füttern der Pferde

Der Fütterung der Pferde muß immer große Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn ein schlecht und mangelhaft gefüttertes Tier ist außerstande, die ihm zugemutete konzentrierte und oft schwere Arbeit zu bewältigen. Besonders bei jungen Tieren ist am Anfang darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie — vorausgesetzt, sie sind für schwere Arbeit bestimmt — an große Mengen Raufutter gewöhnt werden. Das Raufutter mit Hafer und einer etwaigen Beigabe von Häcksel ist für die Pferde die physiologische Nahrung. Zweckmäßig wird am Tage dreimal gefüttert; am Morgen, um die Mittagszeit und am Abend. Man sollte, besonders bei schweren Arbeitspferden, die Reihenfolge der Futtergaben einmal in der Weise versuchen, daß zuerst Heu, dann Wasser und zuletzt Hafer gegeben wird. Das Gerbereichen von Heu bezweckt erstlich, den Tieren den größten Hunger zu stillen und den leeren Magen etwas anzuschoppen. Das Heu kann nicht wie Hafer ganz hinuntergeschluckt, sondern muß zunächst gut zerkaut werden. Während dieser Tätigkeit speichelt die Pferde das Heu gründlich ein, und die bereitgestellten Verdauungssäfte sind dann in der Lage, ihren Dienst einwandfrei zu erfüllen. Während des Kauens werden diese Säfte noch vermehrt und in ihrer Wirkung verbessert. Somit schafft das gute Zerkauen und gründliche Einspeicheln des Raufutters geradezu die Vorbedingung zu einer ungestörten und guten Verdauung.

Durch die Einspeichelung des Heues wird dem Körper eine beträchtliche Wassermenge entzogen, eine Erscheinung, welche sich in einem gewissen Durstgefühl des Tieres geltend macht. Das Wasser muß dem Körper nun wieder ersetzt, der Durst also jetzt gestillt werden. Die Pferde werden deshalb nach der Raufuttergabe getränkt und dürfen nur, zu einer Zeit, da der Magen nicht mehr leer ist, und sich der Körper während des Heufressens bereits abgekühlt hat, ohne Schaden soviel Wasser aufnehmen als sie wollen. Nach dem Tränken wird der Hafer verabfolgt. Die Pferde haben nach der Heufütterung ihren größten Hunger gestillt und das Tränken ersetzt das dabei dem Körper entzogene Wasser wieder. Wenn jetzt darauf der Hafer gegeben wird, so wird dieses Futter nicht mehr so häufig hinuntergeschlungen, wie das im Anfang der Fütterung der Fall wäre. Durch das langsame und gründliche Kauens wird der Hafer gut eingespeichelt, die Säften werden gesprengt und die wirksamen, nahrhaften und den Körper aufbauenden Bestandteile der Verdauungssäften zugänglich gemacht, so daß sie auf diese einwirken können.

Trotz dieser Fütterung kann es vorkommen — vornehmlich in Folge bedeutender Gebirgsfehler oder hohen Alters der Pferde — daß der Hafer zu wenig verdaut wird, daß also im Kote noch ganze Haferkörner zu finden sind. Neben der Zahnkorrektur ist es dann angezeigt, daß solchen Tieren der Hafer quetscht oder mit Häcksel zusammengegeben wird. Der Häcksel muß aber 3—5 Zentimeter lang sein, denn dadurch wird das Pferd gezwungen, auch das Kurzfutter gründlich zu kauen und einzuspeicheln und die Körnerhüllen zu sprengen. Aus all den angeführten Gründen sollte bei der Fütterung, namentlich wenn Pferde, die schwere Arbeit zu verrichten haben, die Reihenfolge der Futtergaben sein: Raufutter — Tränken — Kurzfutter. Durch diese Folge ist die bestmögliche Ausnutzung des Futters gewährleistet.

Das Tränken am Brunnen ist für das Pferd geradezu das Ideal, gleich wie beim Rindvieh. Defteres Trinken leitet die Pferde an, nie zu viel Wasser auf einmal aufzunehmen. Reibt dem üblichen Tränken während der Fütterung sollten die Pferde vor jedem Einspannen noch einmal trinken können. Das wird aber am einfachsten geschehen können, wenn man die Tiere am Brunnen trinkt. An sehr strengen Sommertagen kann

Geheimnis im Luxuszug / Zwei Fahrgäste verschwinden

Um sieben Uhr abends hatte der Blaue Expres, jener Luxuszug, der die Riviera mit England verbindet, Lyon verlassen. Es war keine Saison, und der Zug war nur schlecht besetzt. Wie der Schaffner Armand Kanolle später zu Protokoll gab, waren in den drei Schlafwagen des Zuges überhaupt nur acht Fahrgäste gewesen, lauter bekannte Namen. In Lyon waren zwei Herren dazugekommen, einer davon, ein großer, belebter und freundlicher Mann, hatte sich vom Schaffner eine Bettung und eine Flasche Wein besorgen lassen und nach einer halben Stunde, der Zug hatte Lyon längst verlassen, dem Beamten die halbe Flasche geschenkt, mit der Weinung, sie auf sein Wohl zu trinken. Seine Karte lautete auf den Namen Francois Duval, der Schaffner hatte sie in Lyon an sich genommen, wie das in Frankreich üblich ist, um die Fahrgäste bei Nacht nicht zu hören. Von dem zweiten Herrn hatte der Schaffner nicht viel gesehen. Er hatte nämlich, während der Beamte Herrn Duval zu seinem Abteil führte, das seinige selbst aufsuchen und dem Schaffner dann nur über die Tafel das Bett gereicht, es lautete auf den Namen Etienne Van-

Blut auf dem Trittbrett

Als der Zug Lyon verlassen hatte, zog sich der Schaffner in sein Abteil zurück, um an seinem Frührapport zu arbeiten, den er in Marseille abliefern mußte. Alle Passagiere des Zuges fuhren an die Riviera, und vor Marseille waren Fahrgäste kaum zu erwarten. Der Blaue Expres hält nur selten; zum ersten Mal etwa Stunden nach Lyon in Valence, der Hauptstadt des Departements Drome, doch ist der Aufenthalt dort nur mit einer Minute vorgelesen. Die Fahrt sollte er sich allerdings erheblich verlängern, denn gerade, als der Zug abfahren wollte, bemerkte der Betriebsbeamte auf dem Trittbrett des mittleren Wagens vier deutliche blutige Fußspuren, zwei davon nach außen und zwei nach innen gerichtet. Eine rasch vorgenommene Untersuchung stellte fest, daß auch im Korridor Blutspuren vorhanden waren, und daß von den beiden Reisenden aus Lyon keine Spur zu finden war. Der Wagen wurde abgeköpft, und der Zug fuhr weiter.

Die Untersuchung lag in den Händen der Departementspolizei von Valence, bald aber mußte diese die Lyoner Präfektur um Hilfe anrufen. Welcher von den beiden war ermordet worden? Wo war die Leiche? Wie war der Mörder verschwinden, da doch der Zug zwischen Lyon und Valence nirgends gehalten hatte und mit neunzig bis hundert Kilometer Geschwindigkeit fuhr? So viele Fragen, so viele ungelöste Rätsel. Edmond Vocard, der sehr bekannte Lyoner Kriminalist, führte diese Untersuchung.

Der Frühshoppen des Streckenwärters

Zunächst wurde die Strecke zwischen Lyon und Valence genau durchsucht, aber nichts, auch nicht die leiseste Spur wurde gefunden. Nach die Fußspuren konnten keine Aufklärung bringen, denn wie gesagt, waren sie gleich und zwei davon nach innen, zwei nach außen gerichtet, was man nur so deuten konnte, daß der Mörder beabsichtigt hatte, abzuspringen, es sich aber wahrscheinlich wegen der großen Querschwindigkeit überlegt hatte. Vocard, der selbst mit einer Drahtseile die Strecke abfuhr, machte mühsam bei dem Häuschen eines Streckenwärters halt, um die schon so oft gefüllten Fragen neuerlich zu wiederholen. Merkwürdigerweise war der Streckenwärter nicht daheim, sondern, wie seine Frau mit verlegenem Nicken sagte, auf ein Glaschen Wein in die nahe Dorfschenke gegangen. Als er nach einer halben Stunde noch immer nicht zurück war, begann Vocard sich zu wundern. Die französischen Eisenbahngesellschaften bezahlen ihre Streckenwärters keineswegs so gut, daß diese Mühseligkeiten hätten, sich wochentags in den Schenken zu vergnügen. Auf eine diesbezügliche Frage antwortete die Frau unmutig: „Aber was fällt Ihnen denn ein, mein Mann ist ehrlich wie Gold. Der Herr, dem er gestern nach seinem Unfall geholfen hat, hat ihm hundert Francs geschenkt.“

Jetzt war natürlich Vocards Interesse geweckt. Aber es war kein Eisenbahnunfall, bei dem der Herr verunglückt war. Er war auf der nahen Landstraße von einem Auto niedergestoßen worden, das sofort in rasendem Tempo davonfuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Wie der Herr auf die Landstraße gekommen sei? Das wolle sie nicht, gebe sie auch nichts an. Wo er hingekommen sei? Gott, er habe sich in der Frühe besser gefühlt, und ein Restaurant habe ihn nach Lyon mitgenommen, wo er wahrscheinlich mit der Bahn weitergefahren sei. Die Beschreibung. Ein großer dicker Herr, sehr freundlich, von etwa vierzig Jahren. Die Augen blau, vielleicht waren sie aber auch braun gewesen, sie konnte sich nicht erinnern.

Die Spuren des Mörders

Sofort wurden in Lyon Nachforschungen angeordnet, die ergaben, daß ein Mann, auf den dieses blaue Signalement paßte, den Vormittagszug nach Paris genommen hatte, wo er zur Stunde bereits angelangt sein mußte. Und in Paris einen vierzigjährigen, corpulenten Mann von unbestimmter Augenfarbe zu finden, ist durchaus keine leichte Aufgabe. Gleichzeitig wurde die Strecke noch einmal abgecheckt, da der Mann den Zug irgendwo verlassen haben mußte, und dies bei dem Zugtempo nicht ganz ohne Hinterlassung von Spuren geschehen sein konnte. Man fand zunächst nichts, bis Vocard ein geknickter Fingerring auffiel, der in einer Eisenbahnkurve stand, die unmittelbar entlang der hier nicht sonderlich tiefen Rhône lief. Damit war der Weg des Dicken festgestellt. Er war in der Kurve, wo der Zug sein Tempo verlangsamen mußte, hinausgeprungen, der junge Mann hatte seinen Sturz gemerkt, er war in den Fluß gefallen; tatsächlich fand man etwa hundert Schritte Stromabwärts Fußspuren, die dem Fluß hinausführten, und die vorher nie aus dem Fluß hinausgeführt waren, da man nach den Spuren eines aus einem Zug Gestürzten gefolgt hätte.

Jetzt war also der Weg des Mörders genau festgestellt, und es mußte der Pariser Polizei überlassen bleiben, ihn unter vier Millionen Menschen zu finden. Wo aber war das Opfer? Es blieb nur eine Deutung: Der Mörder mußte es an einer Stelle, wo der Fluß sich dem Eisenbahn-

damm unmittelbar nähert, ins Wasser geworfen haben. Aber nirgends wurde eine Leiche angeschwemmt, die der Beschreibung des Ermordeten entprochen hätte.

Ein aufregendes Zusammentreffen

Wenig Tage später hatte der Schaffner Armand Kanolle wieder einmal den Expres nach Nizza begleitet. Nachdem er seine Abfertigung erledigt hatte, begab er sich zu einem Spaziergang in die Stadt. Eben hatte er sich entschlossen, sich an der Bar eines Cafés einen Bruch-Cassis zu Gemüte zu führen, als er plötzlich mit einem Schlag, das Glas fallen ließ und auf die Straße lief, ohne zu bezahlen. Gegenüber in der Seitengasse lag eine kleine, schmucklose Gestalt ein. Obwohl sie Kanolle nur einen flüchtigen Augenblick lang an einem Abend vor vierzehn Tagen gesehen hatte, wußte er doch sofort: Dies war der Ermordete. Der Schaffner winkte dem Polizisten auf der Ecke, und zwei Minuten darauf war der Mann verhaftet.

Es war nicht leicht, gegen ihn eine Beschuldigung zu formulieren. Der Umstand, daß er, entgegen der Annahme der Behörde, nicht ermordet war, konnte zur Erhebung einer Anklage nur schwer eine Handhabe bieten. Aber sein Verschwinden aus dem Zuge erklärte er: Er habe gleich nach Verlassen von Lyon die Fahrt auf dem Waagondach fortgesetzt, bitte, mit einer gültigen Fahrkarte, und sei in Valence auf der verkehrten

Seite ausgezogen. Ueber seinen verschwindenen Mitpassagier behauptete er, nichts zu wissen.

Seinem Schicksal nicht entgangen

Man konnte den Mann nach einigen Tagen nicht mehr festhalten. Zwar hatte die Polizei festgestellt, daß er ein wiederholt vorbestrafter Einbrecher sei, aber da er gegenwärtig von keiner Behörde gesucht wurde, mußte er entlassen werden. Die Ermittlung des zweiten Verschwindenen war dann nicht mehr schwer. Er war ein früherer Spiegelschleifer des Verhafteten und hatte diesen an die Behörden verraten. Im Zug hatten sich die beiden zufällig getroffen, und der Kleine hatte Abrechnung halten wollen. Er verstand dem anderen einen, wie er glaubte, tödlichen Messerschlag und floh dann auf's Dach, um in Valence auszuweichen. Der Verwundete, der Verlassene auf dem Korbholz hatte und der Fuß nicht in die Hände fallen wollte, war durch seine Verwundung behindert, obwohl es nur eine unbedeutende, wenn auch reichlich blutende Fleischwunde war, und sieg rittlings aus dem Wagen, um an einer Stelle, wo, wie er wußte, der Zug sehr langsam fuhr, abzuspringen. Er wurde übrigens nie gefast, wohl aber fand man zwei Monate später seine Leiche mit einem Messer im Rücken in der Nähe des Pariser Bahnhofes Saint-Lazare. Die Polizei kümmerte sich nicht sonderlich um diesen Fall. Ein Bandit weniger ist immerhin ein Gewinn. — — —

Fabeltier im mexikanischen Mondgebirge / Wo Märchen aus 1001 Nacht wahr werden ...

Von Willy Ley

Im Südwesten der Vereinigten Staaten, da, wo die USA. an Mexiko grenzen, liegen große und merkwürdige Naturwunder unserer Erde. Reisende beschreiben es, als kämen sie geradewegs vom Monde. Und dieser Vergleich scheint gar nicht so sehr weit hergeholt ...

Da ist die „Bunte Wüste“ — genau das, was ihr Name sagt. Weiße blaue Sandflächen kontrastieren scharf und plötzlich mit knallrotem Felsgestein, das aus dem Sande hervorbricht. Grüner und gelber Fels stehen nebeneinander und schauen über eine purpurrote Fläche, deren Farbwirkung von der untergehenden Sonne dann noch gesteigert wird. Das ganze Bild ist ein unaussprechliches und unbefriedigendes Farbenmeer. Wenn man es auf Farbphotographien sieht, dann hält man das für übertrieben, aber die Wirklichkeit übertrifft diesmal die bunten Bilder der Menschentechnik. Und an diese bunte Wüste grenzt der Verteinerte Wald. Auch er ist bunt. Chemikalien, die in den Jahrmillionen seit endlos vergangenen Urazeiten diese alten Baumriesen versteinert haben, haben sie auch gleichseitig gefärbt, in phantastischen Tönungen.

Und nicht weit davon — wenn man amerikanische Entfernungsbegriffe anwendet — liegt das berühmte Todes-tal. Ein Forscher hat sich letzstens bemüht, durch vergleichende Messungen ihm den Ruf des heißesten Flases der Erde zu nehmen, aber der Ruf ist dem Todes-tal doch geblieben. Ein

Techniker dagegen hat einen Plan entwickelt, es zu überfluten und dabei fruchtbar zu machen ... das wird schon eher erwohnen.

Jemand hat die Bunte Wüste die „Marzsteppe“ genannt und das Todes-tal die „Mercurwüste“. Er hatte nicht so unrecht mit diesen Bezeichnungen, aber das eindrucksvollste Bild ist damit immer noch nicht genannt: Arizonas Canons, das „Mondgebirge“ ...

Zweitausend Meter tief hat sich auf eine Strecke von nahezu vierhundert Kilometern dort ein Fluß in das Gestein eingekesselt, wir nennen diese ungeheure Rille den Gran Canon. Seine unterste Sohle liegt im Algoniumgestein, auf eine runde Milliarde Jahre wird sein Alter von Schätzern geschätzt. Darüber geht ein Durchschnitt durch alle Erdperioden, eine einzigartige Formation. Es gibt nicht nur den einen Canon (das spanische Wort bedeutet „Abtrocknen“ und ist mit unserem „Kanone“ nah verwandt). Aber Gran Canon ist der größte und tiefste.

Mit unseren Fernrohren sehen wir auf dem Monde sogenannte „Rillen“. Was sie wirklich sind, das war lange und heiß umstritten. Aber unsere irdischen Canons müssen ihnen unverweilt ähnlich sehen, wenn man sie von weitem betrachtet. Und um das Maß voll zu machen, liegt nahe dem Canon Diablo, der Teufelsröhre, auch noch der einzige wirklich große Meteorkrater der Erde, vor

Drei wandernde Dörfer / Der Existenzkampf der Eifeler Bauern

Abn.

Hoch auf den kahlen Höhen der Eifelberge, wenige Meilen von Trier entfernt, liegen die drei einamen Dörfer Hilsfeld, Pandscheid und Niederkaul. Der heimliche Vulkanboden des Landes ist karg und bietet kaum den Bewohnern die notwendige Ernährung. Trotzdem ist hier im Eifelwald die Liebe zum heimlichen Bogen so groß, daß viele Versuche, die Einwohner dieser drei Dörfer umzusiedeln, schlagelungen sind.

Aber in den kahlen, harten Eifelern steckt auch heute noch eine unüberwindliche Wanderlust, die sie alljährlich im Frühling in die weite Welt zu gehen zwingt, um ihren Unterhalt zu verdienen, wo er sich bietet.

Seit Generationen sind diese Dörfer Bauern und geschickte Handwerker zugleich. In den vier bis fünf schweren Wintermonaten, während über die Höhen der Eifel der eiskalte Wind bläst und die stillen Dörfer in ein tiefes Schneefeld gebettet sind, entstehen unter ihren fleischen Händen Korben und Wirtwaren, blühende Eimer und Schüsseln und anderer Hausrat.

Wenn dann die Sonne wieder den Sieg über den Winter davonträgt, öffnen sich in den Dörfern hohe Schuppen, und über Nacht sind vor jedem Haus hochwürdige Wohnwagen und schwere Planwagen aufgeföhren. Ganze Haushaltungen ver-

den in den Wohnwagen verkauft, die nun für sieben bis acht Monate dem Nomadenleben dienen. Auf dem Dach und in den Belegelwagen türmt sich die Ware, die sich in den Wintermonaten angesammelt hat. Rings um die besten Wohnwagen hängen außen die Körbe, Eimer, Beisen, Wirten, Schaufeln, Schüsseln, kaum daß die stiellose Tür des Wagens und die kleinen Fenster freibleiben.

Im Josef und Rhein entlang nach Süden, Norden und Osten, bis nach Ostpreußen und selbst bis ins Ausland geht der Zug der wandernden Eifeler.

Drogen in der Eifel liegen inwischen die drei Dörfer still und verlassen. Nur wenige alte Leute sind zurückgeblieben, die mit der Jugend in vier bis fünf Häuser zusammengezogen sind und gemeinsam treue Wacht halten über das Eigentum der in die Welt gewanderten 200 Familien. Abends in den Spinnstuben lauscht die Jugend den Erzählungen der Alten von Fahrten durch die weiten deutschen Gauen und von Reisen nach Italien bis weit hinein in die Balkanstaaten.

So erblickt sich bis in unsere Zeit ein auf kleinsten Handel und Handwerk aufgebautes Wandertum der Eifelbewohner. Wenn es auch keine Reichümer sind, die die Eifeler alljährlich im November in ihre Dörfer zurückbringen, so reicht es doch zur Sicherung ihrer Existenz und Erhaltung des heimlichen Daseins.

Krankenauto rast gegen ein Haus

Kopenhagen, 1. Mai. Mit einer Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern rastte abends ein Krankenwagen der Kopenhagener Feuerwehr, der einen schwerkranken, besinnungslosen Mann aufgenommen hatte, gegen ein Haus. Das Vorderende des Autos zersplitterte vollkommen, der Chauffeur blieb unverletzt, während sein Belegter nach rückwärts durch die Glasheben des Wagens geschleudert wurde. Der bewußtlose Patient führte von der Wunde, ohne jedoch den geringsten Schaden zu nehmen. An Ort und Stelle wurde dann dem verletzten Mitfahrer ein Notverband angelegt und dann wurde er und der Kranke in einem anderen Rettungswagen fortgebracht. Das Unheil geschah, weil der Autofahrer einem 14-jährigen Mädchen plötzlich ausweichen mußte.

Feuer entstand durch Regen

Kopenhagen, 1. Mai. In der Nähe von Apenrade in Nordschleswiga entstand durch Regen ein Feuer. Der Regen, der über der Gegend seit mehreren Tagen ununterbrochen niedergeht, sickerte durch das Dach eines Bauernhofes und verursachte in der Stillelung Kurzschluss. Das

Strohdach entzündete sich trotz der Feuchtigkeit und das Feuer breitete sich schnell aus, so daß ein großer Teil des Hofes niederbrannte.

Weil sie nett zu ihm war

Newyork, 1. Mai. Der amerikanische Student Robert Hall wanderte vor Jahren in Lumpen gekleidet als Tramp durch die Vereinigten Staaten. Eines Tages kam er in St. Joseph (Missouri) an, fragte bei den Einwohnern nach einer Arbeit und blieb einige Zeit im Hause eines Kaufmanns Williams, wo er sich nützlich machte. Man behandelte ihn anständig, aber als Robert merkte, daß er unsterblich in die schöne Tochter des Hauses verliebt sei, zog er weiter. Vor kurzem kam er nach St. Joseph zurück, aber elegant gekleidet. Er fragte Constance Williams, ob sie ihn heiraten wolle. „Sie waren so nett zu mir, als ich in Lumpen bei Ihnen arbeitete“, sagte er, „aber jetzt bin ich reich.“ Er sagte, sein wahrer Name wäre Angus Gallagher, und er sei der Sohn eines einhunderttausend Dollar hinterlassenen Vaters. Während der Krise sei es mit dem väterlichen Werke verfallen gegangen, und er habe in den schlechten Zeiten sein Brot selber verdienen wollen. Constance sagte „Ja“, und nun gehen beide auf die Hochzeit zu.

rund zehntausend Jahren von einem kosmischen Wanderer hineingeschlagen in das Gestein. Es gibt davon Flugzeugaufnahmen. Würde man auf ihnen nicht einige Hütten sehen, dann könnte man überzeugt sein, daß es ausgezeichnete Fernrohrphotographien unserer Nachbarwelt seien.

Aus dieser unwahrscheinlichen Landschaft wurde nun schon von den ersten Besiedlern eine unwahrscheinliche Geschichte berichtet. Ein Tier sollte dort leben, eine etwa zwei Fuß lange sehr dicke, häßliche und saule Eidechse, schluppenlos, aber wagtig und rotgelb und schwarzbraun gemustert. Nichtlich sollte sie leben und keinen Schaden tun, da sie Würmer, Tausendfüßler, Frösche und anderes Kleintier fressen würde. Der Biss sei tödlich wie der einer Schlange. Die Ansiedler nannten das Tier nach dem benachbarten Gila River das Gilatier und ständen zu ihren Aussagen, aber die Zoologen schüttelten den Kopf.

Diese Eidechse gab es, das stimmte. Seloderma wurde ihr wissenschaftlicher Name und Krustenechse ihr landläufiger deutscher Name. Aber der Giltbiss, das war eine Fabel. Von Wirbeltieren, so dick es sind nur wenige Schlangen (rund 300 in 1850 bekannten Arten) und einige wenige Kälbe gibt. Aber keine Eidechse, und da die Seloderma eine Eidechse war, so war es eine Fabel! Aber die Fabel bis ... ein Oberst Jeanger wurde von einer gefangenen Seloderma in den Daumen gebissen und war vier Stunden später tot. Das geschah 1889. Ein Jahr darauf starb ein Londoner Zoowärter an einem Biss.

Das war nun ernsthaft, alles stützte sich auf anatomische Untersuchungen und fand auch sehr schnell heraus, daß die Seloderma tatsächlich Giltbiss nach Schlangenmanier hat ... als einzelne Eidechse auf der Erde. Die Mondlandschaft des Gila River beherbergte tatsächlich ein Tier, das nicht nur abstehend und unheimlich aussah, wie der Basilisk des Märchens, sondern ganz wie dieser auch giftig bis.

Wenig später kam dann heraus, daß es im nahen Mexiko noch etwas gab, was beinahe noch unheimlicher war: die Kleine Krustenechse, nur handgroß, ein Eidechselein mit einem breiten dicken Krustentanz. Froschhafte Springsprünge machte sie auch gelegentlich und mit ihrem Dorntragen und den paar über den Körper verstreuten Dornen sieht sie eigentlich recht possierlich aus. Weil sie klein ist, in Menschengröße würde sie schauerlich sein ... und etwas unheimlich ist denn auch ihre einzige Verteidigungswaffe. Wenn sie sich angegriffen fühlt, dann reißt sie die Augen auf wie im Schrecken ... aber aus dem Augenlid faßt ein langer dünner Hakenstrahl auf den Angreifer. Man hat auch das lange nicht geglaubt, aber Dr. Raymond C. Ditmars vom Newyorker Zoo — derselbe, der als erster Vampirfledermaus in Gefangenschaft hielt, züchtete und genau beobachtete — hat es im Jahre 1907 am erstenmale selbst erlebt. Der Hakenstrahl traf eine beinahe zwei Meter entfernte Wand, an der man über hundert kleine Blutströpfchen zählte. Das Auge des Tieres blieb nach dem Stoß eine Weile geschlossen, und das Lid schloß stark an. Das dieses Blut selbst auch noch schwache Giftwirkung haben soll, wird erzählt, ist aber bisher nicht festgestellt ...

Zoologie des Mondgebirges! Eine Eidechse, die entgegen allem Eidechsenbrauch faul ist und Giftbisse aufteilt, eine andere, die ihr Blut in der Verteidigung buchstäblich verspritzt! Es scheint, als habe die Natur, nachdem sie die steinernen Wunder dort hineingesetzt hatte, alle ihre Wanktaste und Erfindungsgabe zusammen genommen, um mit der Tierwelt sich selbst noch zu übertreffen.

Millionärin als blinder Passagier?

London, 1. Mai. Scotland Yard und das Newyorker Vermittlungs-Büro arbeiten gemeinsam an der Untersuchung des rätselhaften Verschwindens der amerikanischen Millionärin Gaele Draper, der Frau eines Bostoner Textil-Fabrikanten. Frau Draper aima in Newyork an Bord des Dampfers „Georgia“. Als das Schiff in Southampton ankam, war die Millionärin jedoch verschwunden. Passagiere der „Georgia“ behaupten, daß eine Frau mitten auf dem Deck über Bord „gegangen“ sei. Der Kapitän jedoch erklärte in Southampton, daß keiner der Passagiere, die er in Newyork an Bord genommen habe, vermißt werde. Die Polizei steht vorläufig vor einem Rätsel. Sie rechnet mit der Möglichkeit, daß Frau Draper, die in Newyork einen kurzen Abschiedsbrief hinterließ, als blinder Passagier an Bord gegangen ist. Diese Annahme wird durch Gerüchte bestätigt, die davon sprechen, daß eine unbekannte Frau sich kurz nach der Abfahrt von Newyork einen Mantel geliehen habe. Die Frau ist jedoch dann nie wieder gesehen worden.

Studenten entführen eine Soubrette

London, 1. Mai. In Edinburg herrscht große Erregung über einen üblen Studentenstreik. Eine größere Gruppe junger Studenten, die ihren Wohlthätigkeitsfonds auffüllen wollte, kam auf den sonderbaren Gedanken, die in Edinburg gastierende Londoner Soubrette Rene Douston zu entführen, um sie später gegen ein Votgeld von 30 Pfund Sterling wieder freizulassen. Die Soubrette wurde gewaltsam aus der Garderobe des Theaters herausgeholt und in einem Auto entführt, obwohl sie nur sehr mannaelhaft bekleidet war. Da sie aber außerordentlich beständige Schreikrämpfe bekam, wurde sie halb wieder freigelassen, und die Studenten liehen ihr einen Herrenmantel, damit sie auf dem Rückweg zum Theater nicht zu frieren brauche. Mik Houston hat durch die Entführung einen Nervenzusammenbruch erlitten, so daß die Vorstellung abgesetzt werden mußte. Dieser unüberlegte Streich dürfte für seine Urheber und Teilnehmer schlimme Folgen haben, da die Deffektivität forbert, daß das Geseh wegen Menschenraub auf diesen Fall angewendet wird.

Neger entführt und erschossen

Newyork, 1. Mai. Ein neuer Fall von Vandalismus hat sich in Depanto im Staate Arkansas zugegetragen. Einige maskierte Männer übermannen dort einen Polizeibeamten und entrihen ihm einen einzigen Weiberfall auf eine weiße Frau beschuldigten 19-jährigen Neger; sie rasten in einem Kraftwagen mit dem Neger davon. Die Leiche des Negers wurde zwei Stunden später am Stadtrand mit auf den Rücken gebundenen Händen und drei Schusswunden aufgefunden.

Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

Neunzehnte Fortsetzung *

Ich sollte mich aber getäuscht haben. Die Eingeborenen kennen jeden Steg übers Gebirge und sind schneller da als der Reitermann, dessen Gepäck ihn zwingt, den immerhin noch leichteren Weg zu nehmen.

Sinterlist . . .

Es war am frühen Morgen des vierten Tages. Minna trabte wie gewöhnlich etwa zehn Meter vor uns her. Unter anderen Umständen hätte mir Silverkings Unruhe auffallen müssen, als wir durch jenen Hohlweg ritten, heute aber war ich zu apathisch und verfallen. Vor mich hindrängend, hörte ich nur den monotonen Rhythmus der klappernden Hufe. Plötzlich scheute der Hengst und stieg hoch.

Abirringen, der Kopfrichtung des vornstehenden Mantieres folgen, die Revolver heraus und feuern war eins. Mit einem Schlag war ich eiskalt, erwacht und nüchtern. Linker Hand steigt die Wand des Hohlweges etwa vier Meter an. Von dort hatte ein Gewehrlauf in der Sonne aufgeblüht, und im selben Moment war die Ladung auch schon losgegangen. Unser Feuer hatte sich gekreuzt. Silverking bäumte wie wild, er mußte irgendwo getroffen sein. Funken stoben unter seinen schlagenden Vorderhufen vom steinigen Weg.

Zwischen durch feuerte ich und behielt Deckung. Ich konnte noch den Windheiser aus der Sattelscheide reifen, da stob der Hengst auch schon wie besessen der Mündung des Weges zu, alles Pfeifen und Hallschreien half nichts.

Als ich atemlos das freie Land erreichte, war es schon geblieben. Silverking sprang über einen Mann weg. Ueber die linke Kopfseite des Pferdes lief ein breiter Blutstreifen und weißer dicker Schaum stand ihm vor der Schnauze.

Jetzt spielte sich alles in eiskalter Ruhe ab. Ich sah drei Gestalten über die Steinwüste gehen, sie konnten mir nicht entgehen.

Ein paar Schritte weiter war ein Bach, das Baumwollhaustuch ins klare Wasser getaucht und Silverkings Wunde wurde gekühlt. Sein linkes Auge ist zertrümmert, der arme Kerl zittert am ganzen Körper. Das Mündungsfeuer der Schrotflinte hat mir geolten, sein Steigen hat mein Leben gerettet. Jetzt soll das Gescheh der Prarie sprechen.

Silverkings Rache

Ich habe in verbissener Ruhe geladen, den Sattelgurt enger gezogen, Silverkings Wunde gewaschen und verbunden und setze jetzt auf. Unten am Horizont des Talkessels laufen drei dunkle Punkte . . .

„Gib es ihnen, Silverking!“
Er schießt los. Wenige Minuten nur, und ich könnte feuern. Nein! Erst heß' diese Schäfte. Silverking ist nicht zu bändigen, er möchte sie einen nach dem anderen einholen und niederstampfen. Die wildesten Instinkte seiner bergigen Heimat

sind erwacht. Jetzt höre ich den letzten der drei vor uns herkommen. Noch zehn Meter . . . Noch fünf . . . Er stürzt in die Knie, und da hat ihn schon der Hengst. Wozu Munition vergeuden?

Fünzig Meter weiter vorn läuft der zweite, sein Atem ist bis hierher zu hören. Auch er bleibt liegen. Jetzt fehlt noch einer, der Große, der in der Kantine den Sprecher machte. Die Finte hat er weggeworfen und springt wie ein Hirsch über Stock und Stein.

Während Silverking auf Neue loslegt, entrolle ich den Vasso.

Der erste Wurf geht daneben. Der Salunte hat einen Haken geschlagen und will nach rechts. Willst du die Felswand hoch, Bürschgen? Wieder schirrt die Schlinge durch die Luft, diesmal hat sie gefaßt.

Hier ist keine Barmherzigkeit am Platz, solche Bestien müssen ausgerottet werden, oder der arme Wanderer ist keine Stunde, keine Sekunde seines Lebens mehr sicher.

Dann reißt ich die letzte Seite aus dem Tagebuch und schreibe kurz und deutlich:

„Den hat das Gescheh der Wildnis gerichtet! Er und seine drei Kumpane, die weiter draußen liegen, haben aus dem Hinterhalt auf mich geschossen. Das Pferd ist schwer verletzt!“

So ist es seit Jahrhunderten üblich, und so wird es bleiben, bis die Zivilisation weit genug vorgeschritten ist, und an jeder Begrenzung der Wildnis ein Gendarm steht, der das Leben des Reisenden beschützt.

Verweichtigte Naturen mögen den Kopf schütteln. Ich habe die vier und den Wirt gewarnt. Sie wollten dennoch mein Leben! Diebstahl ist Tod, Raub ist zehnfach Tod, und Mordverbrechen ist hundertmal Tod. Das ist das Gescheh der Wildnis, das in manchen Landestellen schon an der Peripherie der Stadt anfängt.

Auch ich war verletzt. Aber das merkte ich erst später, über die rechte Stirnseite lief Blut. Das dicke, geflochtene Rohhaarband, eine Arbeit der Yacci-Indianer Mexikos, hat die Durchschlagskraft des Schrotkornes so weit vermindert, daß nichts als eine blutige Schramme vorhanden war.

Um Silverkings willen blieb ich drei Tage in dem einsamen Talkessel. Bis die Sonne aufstieg und wieder unterging, wechselte ich wohl zwanzigmal den kühlen Verband. Der arme Kerl war so dankbar, mir stand das Wasser in den Augen, wenn ich die schwarze, linke Augenhöhle ansehen mußte. Armer, stolzer Bursche!

Unter den vielen Flüsschen und Gebirgsbächen, die namenlos überquert werden, ist der Rio Samo, nach ihm kommt Tacna, Tacna und Arica, der Bantapfel Peru's und Chiles, die Grenze, wo sich zwei gleichzeitige Völker die Zähne zeigen.

Somit bin ich auf chilenischem Hoheitsgebiet.

Sehnsucht nach dem Ziel

Oft neben dem blitzenden Band der Railways geht es weiter durch die Sandwüsten, durch endlose,

öde Desertos nach Süden. Unzählige Flußläufe werden durchquert, darunter der Rio Higuera, Chagarilla, Choca, Victor und andere. Kleine Driesthaften tauchen auf, Taltape, Conanoza, Chiza, Suca, Corca, und dann kommt Jazpampa und damit der Schienenstrang der Nitrat-Railway. Viele wieder löst die Chilian-Northern-Railway ab Jauique ab. Vorher aber durchfaßt die Nitrat eine Fläche von hundertfünfzig Kilometer Länge mit unzähligen kleinen Driesthaften.

Wenn sie an mir vorbeipoltert, habe ich Sehnsucht nach dem Ende des Rittes. Wie wunderbar ist doch die Technik! Der Großstadtmenich bedient sich ihrer mit einer belanglosen Selbstverständlichkeit, und kommt wohl kaum je auf den Gedanken, wie es unseren Vorfahren ergangen ist, wenn sie einmal große Distanzen zurücklegen mußten. Ich sitze nun über zwei Jahre im Sattel und bin nicht weiter gekommen als ein Ozeanfrachter in vierzehn Tagen.

Wenn man mit dem Zirkel in der Hand über die Landkarte kutschiert, dann will es einem nicht in den Kopf, daß da ein Reiter aufsteht und sagt: Ich bin von Mexiko-City bis Rio de Janeiro 21 000 Kilometer geritten! Und doch ist es so! Die Luftlinie ist nicht der Weg. Nach der Luftlinie bin ich manchmal nur zwei Kilometer nach Süden geritten, und — Hand aufs Herz — es war oft der Fall, daß der Weg kilometerlang um Bergriesen herumfuhr, bis er dieses oder jenes kleine Nest erreichte. Der Gaul aber hat zwanzig oder dreißig Kilometer getreten, ehe der Zirkel „zwei Kilometer Süd“ anzeigte.

Es gibt keine geraden Straßen auf der Erde. Der erste Mann, der sie baute, müßte von der Welt in den Himmel gehoben werden, denn er erspart seinen Mitmenschen viel Zeit und vergebene Kraft. Nicht einmal im Flachland ist der Weg gerade, wo die Gegend doch eigentlich die Voraussetzung dafür böte! Nein! Zu viele Menschen bauen ihre Wege noch krumm und schief, weil das Dasein der meisten darin verköpft liegt.

In Antofagasta, dem Hafen am Pazifik, habe ich Whisky und Ginfoda getrunken gegen den großen Durst, den ich aus dem Salpeterland und der Hochpampa mitgebracht habe. In den Kneipen mußte ich Reden anhören über die Bolschewiki. Es waren abergeriffene Salunken und Vatermörder, die sie schwangen. Und ich glaube, manch einer der Zerlumpten, die mit zuhörten, hätten lieber ein Stück Arbeit in der Hand gehabt. Als dann einer, dem man keine fünf für eine zehn vormachen kann, in den Saal rief: „He, du Ziegenbock du, was zahlst dir denn die Bolschis für den verzapften Kaffee?“, kam es zu einer regelrechten Prügelei.

Mit einem buchstäblich in Felsen gerissenen Gemd und einer an der Setze durch Rasiermesser aufgeschlitzten Hose verließ ich schleunigst die gastliche Stätte, ehe Polizei ankam. Der linke kleine Finger war gebrochen und der rechte Arm für die Schlinge reif, in diesem Zustand setzte ich noch in derselben Nacht den Ritt fort.

Zwischen Buquitos und Coplapo war der Schienenstrang unsere Richtung, aber schon hinter San Anton mußten wir wieder weiter ins Gebirge. Verbabuena, Ballenar und andere kleine Nester besiedeln die Hochebene bis Bicuna. Paß hinauf und Paß hinunter, Schneetreiben, Flüche, Hunger und Müdigkeit sind die Erinnerungen jener Tage. Chapel, Pedorca, La Ligua. Und jetzt ging es mit Todesverachtung den Schienenstrang entlang die letzten hundertfünfzig Kilometer nach Valparaiso. Grüne, bezaubernde Täler, weite, fruchtbare Ebenen.

Valparaiso, ich habe dich gesehen vor vielen Jahren, als ich noch ein Junge war und Pastor Lieb das Seemannsheim hatte. Wie sehr hast du dich verändert. Wo ist dein südamerikanisches dolce far niente geblieben? In deinen Vorstadtvierteln schleicht der verkappte Totschlag, der Klaffenhaft!

Andenwinter

Ueber den Anden liegt der raue Winter. Von der Bahnlinie, die aus Mendoza heraufrückt, ist nichts zu sehen, als die schwarzen Schlünde vereinsamer Tunnel. Während, wie abertausend Diamanten liegt die weiße, meterhohe Schneedecke über Berg und Tal. Ein herrlich blauer und eisigkalter Sonnenhimmel strahlt an diesem Morgen.

Minna, die Unermüdliche, stapft langsam und vorsichtig, den Körper gegen die verschneite Felswand gepreßt, die Spur nach unten, vor. Silverkings Körper dampft unter dem anstrengenden Abstieg. Die Gendarmen an der Grenze sind nur mehr zwei kleine schwarze Punkte. Jedesmal, wenn wir um eine Felskante kommen und sie uns sehen, winken sie. Dann kommt das große Knie.

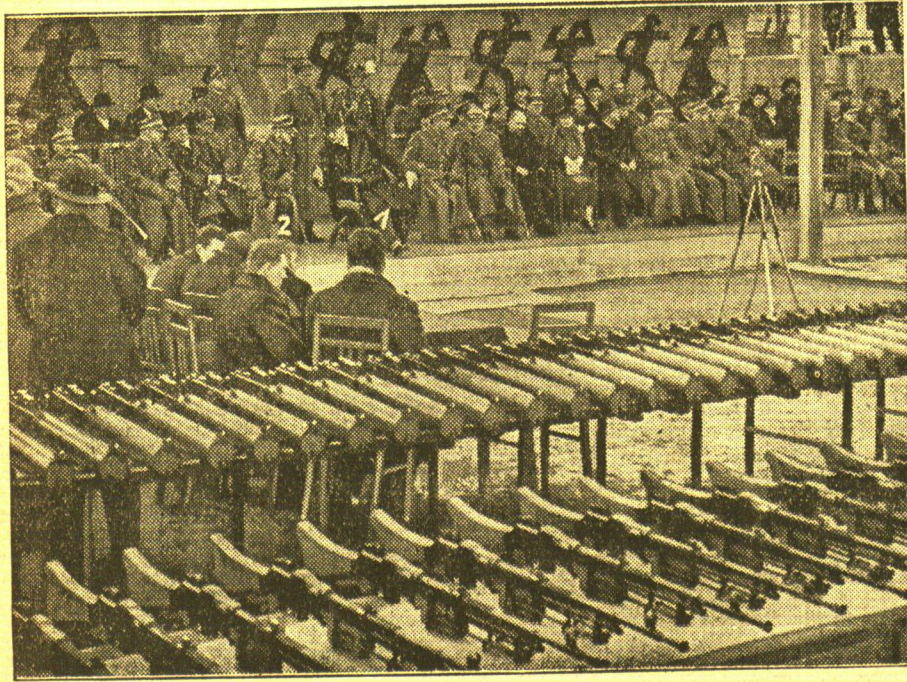
Hinter dem Knie ist ein langes tiefes Tal sichtbar, und weit unten am Horizont eine staahlgraue Wolkenwand. Kehr um, Junge, sagt diese Wolkenwand, die oben haben dich gewarnt, das Barometer zeigt Sturm. Sei kein Dickkopf, warum denn immer mit dem Schädel durch die Wand? Kehr um!

Ich hätte dieser Stimme folgen sollen. Aber so ist es im Leben! Es gibt Menschen, die immer ihren eigenen Willen durchsetzen, auf nichts und keine Warnung hören, bis sie sich die Finger verbrannt haben. Zu denen gehöre ich leider. Auf der anderen Seite war ich im Recht. Auf 2000 Meter Höhe wäre jede Gefahr so gut wie überstanden und bis dort hinunter fehlten nur mehr einige hundert Meter Höhenunterschied. Umkehren hieß wochenlang bei den Grenzposten verbringen, bis ein günstiger Abstieg möglich war. Dazu fehlte aber das Futter für Silverking und Minna. Also mußte ich es schon riskieren.

Zwei Stunden sind seit der Paßhöhe vergangen. 3150 Meter zeigte der Grenzstein. Am Nachmittag gegen vier Uhr wird die Gefahr hinter uns liegen. Jetzt knurrt der Schnee nicht mehr, ja, es ist so warm geworden, daß ich die Lederjoppe ablegen muß. Der Himmel hat sich bezogen und leuchtet jetzt schwefelgelb. Silverking will nicht recht vorwärts. Immer wärmer wird es, der Schweiß perlt mir schon unter dem Hutrand die Stirn und Wangen hinunter.

Auf einmal bleibt Minna stehen, spitzt die Ohren, will umkehren. Im gleichen Moment erzittert ein mächtiges, dumpfes Grollen den Berg. Was war das? Erdbeben? Lawine? Nein, dazu war das Grollen zu kurz.

(Wird fortgesetzt.)



Links:

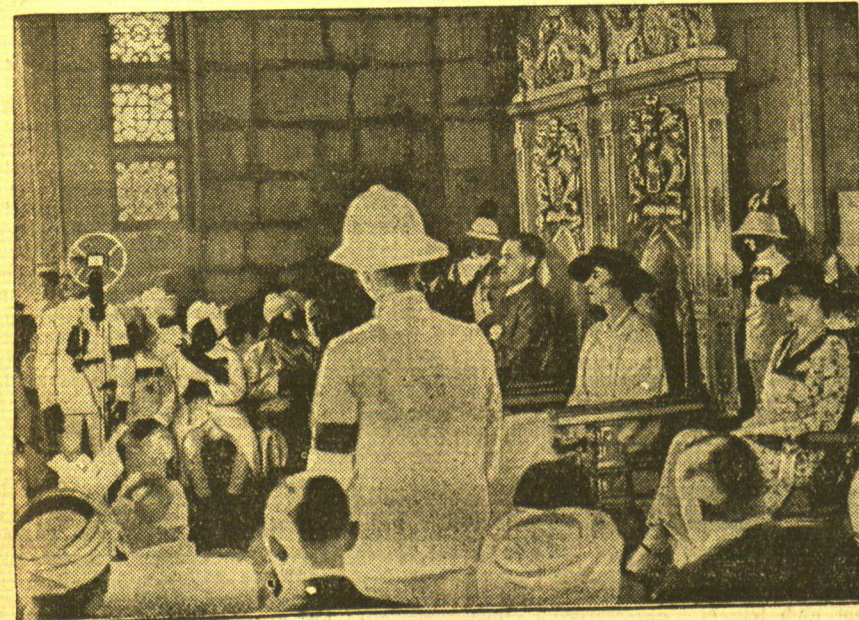
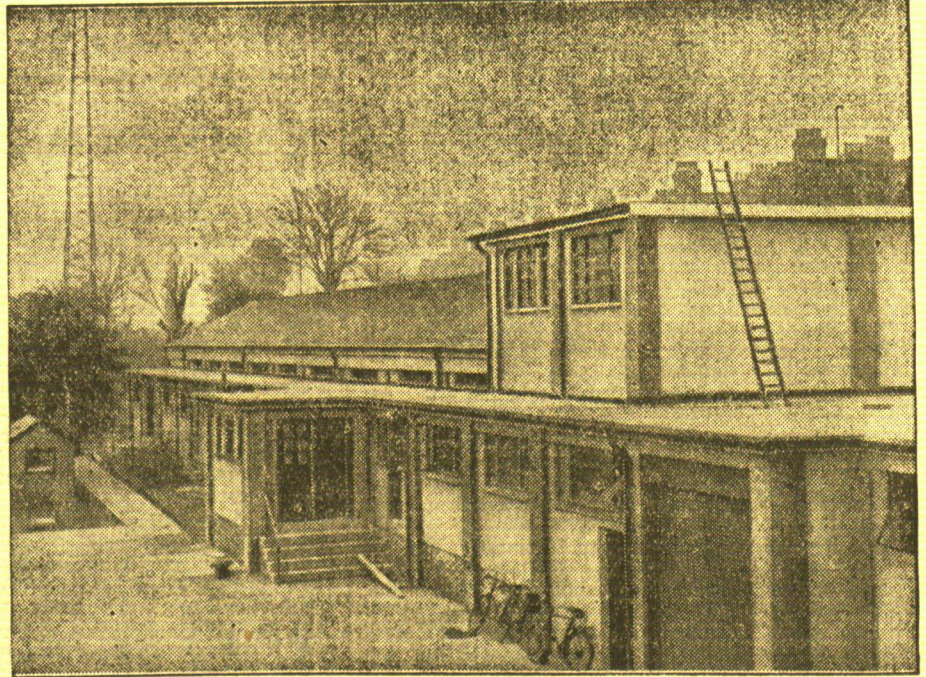
Polnische Arbeiter schenken der Armee 100 Maschinengewehre

In Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten u. des Generalinspektors der polnischen Armee fand in Warschau die feierliche Uebergabe von 100 Maschinengewehren an die Armee statt, die von Arbeitern der Rüstungsindustrie Polens geschenkt wurden. Das Bild gibt einen Gesamtüberblick über die Feier. Im Hintergrund steht man den Staatspräsidenten (1) in Unterhaltung mit General Rysz-Smigly (2).

Rechts:

Riesige englische Funkstation im Kampf gegen das Verbrechertum

In der Nähe von London errichtete die Londoner Polizei „Scotland Yard“ eine neue Funkstation, die weit über 240 000 Lit kostete, um eine schnelle Nachrichtenübermittlung innerhalb der Polizeihellen durchzuführen. Das Bild zeigt einen Teil des Gebäudes und links einen der Funkmasten.



Erste Begrüßung des neuen Vizekönigs von Indien in Bombay

Mit feierlichen Zeremonien hielt der neue englische Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, mit seiner Gattin seinen Einzug in Indien. Nach einer kurzen Begrüßung mit dem bisherigen Vizekönig, Lord Willingdon, der in die Heimat zurückfuhr, nahm Lord Linlithgow (auf dem Thronsessel, neben ihm seine Gattin) die Begrüßungsadressen der indischen Fürsten entgegen.



Italiens Landwirtschaftsminister in Berlin

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini, der gegenwärtig in Berlin weilt, besuchte mit Dr. Ley das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront; hier schreitet er die Front der Wertlosen ab.



Journalistin lernt fliegen für die Olympischen Spiele

Die schwedische Journalistin Greta M o l a n d e r läßt sich gegenwärtig in Amerika im Fliegen ausbilden. Während der Olympischen Spiele in Berlin wird sie häufig zwischen Berlin und Stockholm hin und her pendeln, um für ihre Zeitung Berichte und Bilder zu liefern.

Mißbräuchliche Verwendung von Registermark

Von unserem Da.-Korrespondenten

Berlin, 1. Mai.

Bei der Registermark handelt es sich um Reichsmarkrückzahlungen, die von deutschen Schuldnern ausländischer Bankgläubiger, die unter die Stillhaltung fallen, zurückgezahlt worden sind. Das Deutsche Reich hat sich damit einverstanden erklärt, daß ausländische Reisende die zurückgezahlten Reichsmarkguthaben im Inland zu Reisezwecken verwenden können. Dadurch ist den ausländischen Bankgläubigern die Möglichkeit einer Verwertung ihrer Forderungen trotz des Erfalles der Devisenlage in Deutschland ermöglicht worden. Die Erfahrung in den letzten Jahren hat aber gezeigt, daß mit diesen Registermark für ausländische Reisende Gebrauch getrieben worden ist. Die abgehobenen Registermarkbeträge wurden nämlich nicht im Inlande für Reisezwecke, sondern zur Bezahlung deutscher Ausfuhrwaren verwandt. Es ist sogar häufig vorgekommen, daß die abgehobenen Reichsmarknoten trotz des Verbots ins Ausland geschmuggelt wurden. Sogar bandenmäßig sind diese Schiebungen organisiert worden. Es ist selbstverständlich, daß Maßnahmen dieser Art dem Sinn der Registermark widersprechen und die deutsche Devisenlage auf das schwerste schädigen. Im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen ist erst kürzlich darauf hingewiesen worden, welche weitgehenden Vorteile der ausländische Reisende durch die Verwendung der Registermark hat. Wenn sich das Reich jedoch im Interesse der ausländischen Kapitalgläubiger zu einer solchen Lösung bereit erklärt, erwartet es auf der anderen Seite, daß keine Vereinfachung, alles zu tun was in seinen Kräften steht, um das Reisen in Deutschland zu ermöglichen und seine Schulden nach besten Kräften zurückzahlen, nicht auf das schwerste mißbraucht wird.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat sich in einem neuen Kunderlaß mit diesen Vergehen beschäftigt. Die strafrechtliche Verfolgung derartiger Registermarkschiebungen stieß zunächst auf gewisse Schwierigkeiten. Durch die zweite Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 24. Juli 1935 wurde den Strafverfolgungsbehörden eine klare rechtliche Grundlage für die Strafverfolgung gegeben. Es bestanden aber noch insofern Zweifelsfragen, wie Vergehen behandelt werden sollten, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung begangen waren. Durch eine neue Entscheidung des Reichsgerichts ist jedoch klargestellt worden, daß auch vor diesem Zeitpunkt begangene Registermarkschiebungen strafbar sind. Das Reichsgericht hat hervorgehoben, daß in der mißbräuchlichen Verwendung der Registermark ein Verstoß gegen Verpflichtungen liegt, die der Registermarkinhaber der Reichsbank gegenüber bei der Empfangnahme des Geldes übernommen hat.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat die ihr untergeordneten Stellen angewiesen, in Zukunft nach diesem Urteil zu verfahren. Es sollen aber in erster Linie nur die Fälle geahndet werden, in denen von ausländischen Hintermännern nach Deutschland entsandte Einzelpersonen vor dem 26. Juli 1935 Registermarkschicks nur zu dem Zweck eingekauft haben, um die Erlöse zu Wareneinkäufen oder zur Tilgung von ausländischen Schulden zu verwenden. Dagegen wird es nicht für erforderlich gehalten, die Personen zu verfolgen, bei denen ein solches gewerbsmäßiges Handeln nicht vorliegt.

Eine andere mißbräuchliche Verwendung von Registermark wird darin gesehen, daß Einwanderer, die in Deutschland sich einen festen Wohnsitz gründen wollen, die Registermarkbeträge, die ausdrücklich nur für Reisezwecke freigegeben sind, dazu benutzen, um die in Empfang genommenen Beträge

anzusammeln und nach ihrer Niederlassung in Deutschland zu verwenden.

Vereinheitlichte Devisen- und Rohstoffpolitik in Deutschland

Von unserem Da.-Korrespondenten

Berlin, 1. Mai.

Eines der wichtigsten Probleme der deutschen Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren ist die Beschaffung der für die deutsche Wirtschaft notwendigen Rohstoffe gewesen, das noch dadurch besonders schwierig wurde, weil nicht immer Devisen in ausreichendem Maße vorhanden waren, um alle Bezüge aus dem Auslande ohne weiteres abdecken zu können. Bereits im Herbst 1934 ist der sogenannte neue Plan eingeführt worden, durch den sichergestellt wurde, daß immer erst die notwendigsten Rohstoffe und erst danach die weniger bedeutsamen vom Auslande bezogen wurden und weiter, daß Deutschland nur die Mengen kauft, die es auch bezahlen kann.

Unhaltbare Zustände im Madrider Hotelgewerbe

Madrid, 1. Mai.

Der Madrider Hotelverband veröffentlichte eine Erklärung, in der auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen wird, die sich durch die Drohungen und Einschüchtern der marxistischen Arbeiter in die inneren Angelegenheiten der Hotelbetriebe ergeben haben.

Seit mehreren Tagen, so heißt es in der Erklärung, erscheinen in den dem Verband angeschlossenen Unternehmungen Vertreter des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes U. G. T. und des Individualistischen G. R. T. und fordern die nicht organisierten Angestellten und solche, die ihm nicht genehm sind, zur sofortigen Aufgabe des Arbeitsplatzes auf, da „sonst etwas passieren“ würde. Auf diese Drohungen hin haben sich bereits einige Hotels zur Schließung

ihre Betriebe gezwungen. Trotz dringender Vorstellungen beim Arbeitsminister, beim Innenminister und dem Generaldirektor der spanischen Polizei wurden bis jetzt keinerlei Maßnahmen zur Beseitigung dieses Zustandes ergriffen. Der Hotelverband wird nunmehr die Klagen dem Ministerpräsidenten Alana selbst vorbringen und ihn darauf hinweisen, daß dem gesamten Hotelgewerbe auf diese Weise ein tödlicher Stoß versetzt wird.

Ein umfassendes System von Ueberwachungsstellen, die für alle Fragen der deutschen Einfuhr zuständig waren, wurde eingeführt. Wenn auch die bisher geltende Regelung, wie vor allem die endlich wieder erreichten kleinen Ueberhörsätze im Außenhandel zeigen, so gut funktionierte, wie eine Reihe von Faktoren in der Weltwirtschaft es zuließen, so konnte das natürlich für das Reich kein Anlaß sein, nicht noch weitere Verbesserungen anzustreben.

Der entscheidende Schritt auf diesem Wege dürfte die von uns bereits gemeldete Beauftragung des preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring durch Adolf Hitler sein, Maßnahmen zu prüfen und anzuordnen, um ein Zusammenwirken aller staatlichen und parteilichen Stellen sicherzustellen, die mit der Bearbeitung der Fragen zu tun haben, die die deutsche Rohstoff- und Devisenversorgung betreffen. Ministerpräsident Göring ist das Recht vorbehalten, den in Frage kommenden Instanzen Anweisungen zu geben, sich aber auch von den zuständigen Fachministern unterstützen und vertreten zu lassen. Hermann Göring, der wiederholt bewiesen hat, daß er schwierigste organisatorische Fragen zu lösen in der Lage ist, ist sicher der geeignete Mann, der das Beste aus der vorliegenden Lage herauszuholen wird. Diese straffe Zusammenfassung der Aufgaben dürfte von den beteiligten Ministern, vor allem von Dr. Schacht, auf das wärmste begrüßt werden.

Berlin, 1. Mai. Im Hause Schwedter Straße 6 im Norden Berlins vergiftete sich in einer der letzten Nächte der 30 Jahre alte Arthur G. mit Gas. Die Gasmengen drangen durch die Decke in die darüberliegende Wohnung, die von dem 61 Jahre alten Manne bewohnt wird. Dieser atmete im Schlaf die giftigen Gase ein und wurde am Morgen ebenfalls tot aufgefunden.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

1. Der Handel mit Fleischwaren

In der Zeit vom 19. bis 26. April hat „Maistas“ von den Landwirten 10 037 Bacon- und 903 Fettschweine, insgesamt 10 940 Schweine, aufgekauft. Während der gleichen Zeit wurden ins Ausland ausgeführt: 3644 Baconschweine (191 043 Kilogramm), 712 Schlachtschweine (41 346 Kilogramm), 1398 lebende Baconschweine (123 168 Kilogramm), 589 lebende Fettschweine (101 017 Kilogramm), insgesamt 6343 Schweine (458 167 Kilogramm). Außerdem wurden noch ausgeführt: 55 372 Kilogramm Schweinefleisch, 9867 Kilogramm Konserven verschiedener Art, 38 060 Kilogramm ausgelassenes Schmalz, 24 168 Kilogramm Rinderblut, insgesamt 127 467 Kilogramm. Es sind während dieser Zeit insgesamt 585 634 Kilogramm ausgeführt worden. Von Schweinefleisch wurden am meisten Gefrierfleisch und Salzsinken ausgeführt, und zwar wurden in der vergangenen Woche 15 Tonnen und in der vorvergangenen Woche 10 Tonnen Gefrierfleisch ausgeführt. Auch Konserven wurden in der vergangenen Woche bedeutend mehr als in der vorvergangenen Woche ausgeführt, und zwar in der vergangenen 9,8 und in der vorvergangenen 3,7 Tonnen. Am meisten wurden konservierte Schinken (2,7 Tonnen), konservierte Zungen (2,4 Tonnen) und konserviertes Schweinefleisch (4,6 To.) ausgeführt.

2. Eine größere Butterausfuhr zu erwarten

„Pienocentras“ hat in der vergangenen Woche (vom 20. bis 26. April) insgesamt 163 842 Kilogramm Butter ausgeführt. Die Anlieferung von Milch zu den Molkeereien ist die gleiche geblieben wie in der vergangenen Woche. Man glaubt daher, daß die Lieferung von Milch noch zunehmen wird. Die Nachfrage nach Butter auf den ausländischen Märkten hat sich gebessert, ebenso sind auch die Märkte lebhafter geworden. Die Milchverarbeitungsgenossenschaften zahlen für Butter die bisherigen Preise: I. Sorte 2,75 Lit und II. Sorte 2,60 Lit je Kilogramm.

3. Es werden noch immer viel Eier ausgeführt

„Pienocentras“ hat in der Woche (vom 20. bis 26. April) 3 912 120 Eier gegenüber 442 880 Eier in der gleichen Woche des vergangenen Jahres ausgeführt. Insgesamt sind in diesem Jahr bisher 19 968 400 Eier ausgeführt worden. Im vergangenen Jahr wurden in der gleichen Zeit nur 4 778 280 Eier ausgeführt. Die Genossenschaften zahlen vom 26. April ab für Eier I. Sorte 1 Lit je Kilogramm. Die Nachfrage nach Eiern ist gut. Auch der Rückgang der Preise hat nachgelassen. Man nimmt an, daß die Preise weiter fallen werden.

4. Die Lieferung an Getreide ist größer geworden

Bis Ende Mai wird Getreide zu Höchstpreisen gekauft

Vom 21. bis zum 26. April hat „Lietukis“ im ganzen Gebiet Getreide zu festen Preisen von den Besitzern

aufgekauft: 18 282 Zentner Weizen, 59 792 Zentner Roggen, 11 219 Zentner Hafer, 5898 Zentner Gerste, insgesamt 95 191 Zentner.

In der vorvergangenen Woche war die Anlieferung an Getreide etwas kleiner, nämlich es wurden nur 51 009 Zentner geliefert.

Von der Ernte 1935 hat „Lietukis“ bis zum 26. April aufgekauft: 1 094 285 Zentner Weizen, 1 731 679 Zentner Roggen, 544 968 Zentner Hafer, 886 819 Zentner Gerste, zusammen 3 737 651 Zentner. Für das zu festen Preisen angekaufte Getreide sind an die Landwirte über 26 170 000 Lit gezahlt worden.

In der vergangenen Woche wurde Getreide im Memeler Hafen mit 15 Schiffen ins Ausland ausgeführt. Am meisten wurden Roggen und Hafer verladen, und zwar 57 440 Zentner Roggen und 18 760 Zentner Hafer. Außerdem wurde noch ein kleiner Posten Wicken (1800 Zentner) und 400 Zentner Peluschnen ausgeführt. Bis zum 26. April sind ins Ausland ausgeführt worden: 1 062 559 Zentner Weizen, 1 332 735 Zentner Roggen, 415 789 Zentner Hafer, 350 815 Zentner Gerste, insgesamt 3 159 894 Zentner.

Zu festen Preisen wird Getreide nur noch bis Ende Mai aufgekauft. Welche Preise nach Ende Mai gezahlt werden, steht zur Zeit noch nicht fest. Die Landwirte werden wiederholt aufgefordert, bei der Aussaat nur gutes Getreide zu verwenden. Es ist bereits jetzt festgesetzt, unter welchen Bedingungen das Getreide der diesjährigen Ernte zu festen Preisen abgenommen werden wird. Diese Bedingungen sind weit höher und stellen größere Anforderungen in Bezug auf Sauberkeit und des natürlichen Gewichtes. Man kann deshalb damit rechnen, daß, wenn man gutes Getreide und saubere Saat säen wird, auch zweifellos bessere Preise erzielen und Abnahme des Getreides finden wird.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 1. Mai

8 Uhr: + 6,0 8 Uhr: + 6,6 10 Uhr: + 8,3

Wettervorhersage für Sonnabend 2. Mai

Schwache bis mäßige von Nord drehende Winde, meist wolkg., zeitweise Aufheiterung, keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen unverändert. — Für Sonntag: Keine Wetteränderung.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 1. Mai

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temper.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1019,0	WSW. 2	Nebel	+ 6,6	1	1/4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . .	1019,0	NNW. 1	Nebel	+ 6,0	—	4
Riga	1016,4	WSW. 2	Regen	+ 11,0	0	8
Libau	1018,1	WSW. 4	Nebel	+ 6,0	0	2/10
Haparanda . . .	1023,0	N. 1	bed.	+ 3,0	5	1/10
Ostersund	1026,1	NW. 1	heiter	+ 6,0	0	1/4
Wisby	1017,5	W. 2	Nebel	+ 5,0	1	1/4
Stockholm	1018,0	N. 2	Regen	+ 6,0	0	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
417	Stella S.D. Olson	Liverpool	Stöckgüter	Ga. Kraus
418	Geier S.D. Belmann	Middleborough	Stöckgüter	R. Meynofer
419	Allenstein S.D. Bücking	Gotland	Kalksteine	Johannessen & Co
420	Westfalia S.D. Bungwardt	Königsberg		Memeler Schiff-fahrtskontor

Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
418	Regent S.D. Grinius	Zaandam	Stöckgüter	A. v. Sonnewedersky Nachf.
419	Maistas S.D. Kristopaitis	Antwerpen	Stöckgüter	Sandels

Pegelstand: 0,46 m — Wind: WSW. 2. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Am Sonnabend, dem 2. 5., 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine **Monatsversammlung** u. Besprechung über einen Sommer-Ausflug statt. **Kraftfahrerverein e. V.**

Hausfrauen! Mein billiger, prima Käsefand ist jetzt Nr. 29. (6099) Leitiss.

Empfehle mich zur **Wartung** von **Matratzen**, **Mangmaschinen** und **Leinwand** sowie **Reparaturen**. **Pickschneider** **Humpischer Str. 12.**

Stühle werden sauber und billig geputzt, auch **Stensiederei** (6089) **Karlstraße 23.**

Auto-Vermietungen

Anru. 4414
7. Eiger-Vimoulinen **E. Heidrich** **Bord. Wallstr. 4**

Verkäufe

Neue Geige mit Kästen zu verk. **Schule Wensken.**

Motorrad mit Beiwagen, gut erhalten, verkauft **Postverkehr Schwarzott.**

Gebrauchter Sportwagen zu verkaufen. (6125) **Tiedecks** **Budsfarger Straße 4.**

Kaufgesuche

Bienen zu kaufen gesucht. **Zuchr. u. 8735 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Geldmarkt

25000 Lit als Feingoldhypotheke zur 1. Stelle auf **Stadtgrundstück** gel. **Zuchr. u. 8736 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Stellen-Angebote

Büdergestelle zur Ausschiffe gesucht **Bomm. Btte 43**

Moderne Damenmäntel
empfehlen zu billigsten Preisen
M. Elbaum Nachf.
Inhaber Paul Cohn

Präsident-Smetona-Allee Nr. 24
eine 5-Zimmer-Wohnung mit Bad vom 1. Juni zu vermieten.
H. A. Rhetz

Verlangen Sie nur den **unschädlichen Coffeinfreien**
Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket. Lit 1,80
200 gr Paket. Lit 3,50

Millweida (Deutschland)
Vereinigte Technische Lehranstalten
1. Ingenieurschule (höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauerschule (Vorbereitungsschule für Maschinenbauingenieure)

MANUS AUFLAGEN

Unser neuester **Druckereibetrieb** ermöglicht es, auch bei den **größten Auflagen** schnellste Herstellung zu gewährleisten. Wir führen jeden Auftrag so aus, daß die **Friedenheit** unserer Kunden die **weitere Zusammenarbeit** mit unserem Unternehmen sicherstellt.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Sungwirtin vom 15. 5. gesucht. **Gorny** **Grabenstraße 13**

Erprobtes Mädchen von 10. 05. 15. Mai gesucht. **Zuchr. u. 8731 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Schulfr. Möbel als Aufwartung für vorm. gesucht. Zu erfragen an den **Schaltern d. Bl.**

Stellen-Gesuche

Bahnbedienter-Mittler
7 Berufsjahre, sucht Stellung. **Angeb. u. 8732 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Junger Helfer **walrich** **Chauffeur**, mit fam. Schloßerarb. vertraut, sucht Stelle gleich welcher Art v. 1. 05. 05. **Zuchr. u. 8741 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Bess. junges Möbel, das auf **Recht** und **geschäftsüblich** ist, **sucht pass. Stelle** v. 1. Juni für tagsüber. **Zuchr. u. 8733 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Bestgerochter, die im Geschäft tätig gewesen, sucht Stelle auch zur **selbständ. Führung** des **Haushalts**. **Zuchr. u. 8737 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.**

Vermietungen

5-Zimmer-Wohn. Küche, Bad u. vielen Nebengelaß **Präsident-Smetona-Allee 6** von 1. 05. zu vermieten.

PodBus

Warme, sonnige 2-Zimmer-Wohn. zu vermieten **Wiesenauerstr. 17.**

Sonnige Wohnung und Nebengelaß zu vermieten **Wiesenstraße 9**

Möbl. Zimmer (sep.), mit auch ohne **Penl.**, zu vermieten **Lotharstr. 1-3** (unten)

Möbl. Zimmer an jungen Mann zu vermieten **Breite Straße 19**

Gr. leeres Zimmer zu vermieten **Wiesenauerstr. 26.**

Gut möbl. Zimmer entl. auch mit **Penl.** von 1. 05. zu verm. **Friedr. Wilhelm-Str. 41, 11 r.**

Ein oder zwei leere Zimmer vom 15. Mai zu vermieten. **Zuchr. u. 8734 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Mitbewohnerin **Bomm. - Btte 165**

Maffine Speicherräume auch zu **Fabrikzwecken** geeignet, sind zu vermieten. **Franz Sabrawski** **Mühlendammstr. 1**

Mietsgesuche

Eine 5-Zimmerwohn. am liebsten in der Nähe des **Stations** gesucht. **Zuchr. u. 8730 an die Abfertigungsst. d. Bl.**

Suche vom 15. 5. oder 1. 6. eine 2-Zimmer-Wohn. **Zuchr. u. 8739 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

1 1/2-Zimm.-Wohn. gesucht. **Zuchr. u. 8727 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.**

Jung. Ehepaar such **2-3-Zimmer-Wohn.** am 1. 6. **Zuchr. u. 8738 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.**

Möbl. Wohnung welche während der **Badeaison** vom **Inhaber** nicht benutzt wird, ab 15. Mai von **Jung. Ehepaar** zu mieten gesucht. **Zuchr. u. 8728 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Möbl. Zimmer mögl. mit **Klavierbenutzung**, vom 15. 5. **geucht.** **Zuchr. u. 8726 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.**

Wenig oder gar nicht möbl. Zimmer im **Zentr.** von einer **Dame** gesucht. **Zuchr. u. 8729 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Klein-Anzeigen
gehören, wenn sie **Erfolg** haben sollen, in eine **Zeitung** mit **großem Leserkreis**, also ins **vielgelesene**

Memeler Dampfboot

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen innig-
geliebten Mann, meinen treuesten Lebenskame-
raden, Schwiegersohn, Bruder und Onkel, den
Privatmann

Adam Joneleit

plötzlich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Frau Anna Joneleit
Berlin-Zehlendorf-Mitte
Schützallee 30

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß Herr

Adam Joneleit

in Berlin verstorben ist.

In den Jahren unserer gemeinsamen Arbeit in der
Firma war er uns als Chef und Geschäftsvorgänger
sowie als Mensch mit aufrechtem Charakter ein Vorbild.

Wir werden dem Verstorbenen eine ehrende bleibende
Erinnerung bewahren.

A. Joneleit Nachf.
Fahrrad-Zentrale

Statt Karten

Gerhard Pasenau
und **Frau Erika**
geb Spitzkeit
Vermählte.

Memel, den 1. Mai 1936.

**Modernes
Bücherdrant**
1,80x1,95, billig zu
verkaufen bei
Abramowitz
Sommels-Witte 108.

Boot

mit Außenbordmotor
sehr günstig zu verk.
Wo? sagt die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Meine liebe Frau und treue Lebens-
gefährtin, unsere gute Mutti,
Schwägerin und Tante

Betty Szepansky

geb. Estrup
ist am 29. April nach langem,
schweren Leiden im 65. Lebens-
jahr sanft entschlafen.
Dieses zeigt in tiefer Trauer an
Karl Szepansky
Die Beerdigung findet am Montag,
dem 4. Mai, um 4 Uhr nachm.,
von der Vittener Friedhofshalle
aus statt.

Statt Karten

Nach langem, in Geduld getragenen
schweren Leiden erlöste ein sanfter
Tod am 29. d. Mts. unser liebes
Erikachen
im Alter von 10 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie M. Habedank
und Verwandte

Die Beerdigung findet am Montag,
dem 4. Mai 1936, um 2 Uhr nachm.,
von der Stadt. Leichenhalle aus
statt, wozu Verwandte und Bekan-
nte herzlich eingeladen sind.

Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Der neue deutschsprachige Großfilm

Das letzte Fort

3 Teilprogramm

Sonnabend 2 1/2 Uhr
Letzte Jugend- u. Familien Vorstellung

Tarzan

in deutscher Sprache
Teilprogramm
Kinder unten 50, oben 75 Cent
Erwachs. unt. 1.—, ob. 1.50 Lit

Twill blau

engl. Qualität, reine Wolle, 19⁵⁰
extra schwer. . . Meter Lit
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Ia Stückfalt

frisch eingetroffen.
Gustav Kurjat
Neuer Markt 3 Telefon 2214

Sonntag, den 3. Mai 1936

Blumentag

der Frauenhilfe St. Johannis
Hafenbezirk
Um freundliche Spenden bittet
Pfarrer Blasner

Hotel Kurischer Hof Schwarzort

eröffnet

Im Einvernehmen mit der städtischen
Forstverwaltung wird der **fahrplan**
mäßige Omnibusverkehr Memel-
Försterei ab Sonntag, den 3. Mai
1936, wieder aufgenommen.
Memeler Kleinbahn A.G.
Abteilung Kraftverkehr

Sonntag, den 3. Mai 1936

Sonder-Fahrt

nach Schwarzort und Nidden

mit M.S. „Kurisches Haff“

9.00 ab Memel	an 19.50
10.00 an Schwarzort	ab 18.45
11.45 an Nidden	ab 17.00

Rückfahrpreis: nach Schwarzort Lit 2.-
nach Nidden Lit 4.-

Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft m. b. H.
Büro: Luisenstr. 7 Telefon 4738



Frühjahrshaupt- Berlammung

Donnerstag, den
7. Mai 1936,
abends 8 1/2 Uhr

Tagesordnung:

1. Neuaufnahmen
2. Bericht des Takel-
meisters unter Vor-
legung des Ma-
terialbestandes
3. Befehlskarte der
offenen Regatten
4. Verteilung der
Fächten für das
Ansegeln
5. Allgemeine Aus-
sprache

Anträge von Mit-
gliedern sind schrift-
lich bis zum 4. Mai
1936 einzureichen.

Sonntag, den
10. Mai, vormitt
9 Uhr

Ansegeln

M. S. V.

Herren-Fahrrad

zu verkaufen
Fuhrmannstr. 1

1 Kinderdreirad

gebraucht, zu haben
Werkstatt
Breite Straße 22

Apollo - Spiele

Ab Freitag 5 und 8 1/4 Uhr

Martha Eggerth

(wie man sie noch nicht kennt)
in einer tragischen Rolle in dem
berühmten neuen Großfilm

Maddalena

(Casta Diva)
Regie: Carmine Gallone
Musik: Willy Schmidt-Gentner
von Rossini und Bellini

Martha Eggerth spielt die
Maddalena, die große Liebe des
unsterblichen Komponisten Bel-
lini. — In wunderbaren Bildern
zeigt der Film ihr Leben, das
sie für den Ruhm und die Größe
des Geliebten opferte.
Sie singt in diesem Film, der
mit den schönsten Melodien
Bellinis und Rossinis untermalt
ist, von Bellini die Arie der
„Nachtwandlerin“, die Arie der
Casta Diva aus der Oper
„Norma“ und von Rossini die
Arie der Rosina aus dem „Bar-
bier von Sevilla“ und gibt da-
mit einen neuen Beweis ihres
hohen stimmlichen Könnens.
Photographisch schön sind die
Aufnahmen von Neapel und die
prunkvollen Innenräume des
Teatro San Carlo.
In Bildern, die gleich alten,
berühmten Kupferstichen von
wunderbarer Schönheit sind.
Ein wirklich großer und schöner
Film voll tiefinnerlichen Er-
lebens, ein erschütterndes
Ringeln um Liebe in ihrer
höchsten Vollendung und gott-
begnadeten Kunst.

Beiprogramm

Volkskino

Kammer

Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

billige Volkpreise

Es flüstert die Liebe

Gustav Fröhlich

Beiprogramm

Restaurant Seestern

Schmiesstraße 27 Inb. Fritz Potschka

Sonnabend, d. 2. Mai 1936

Rekruten- Abschiedsfeier

Verlängerte Polizeistunde

Memeler!

Die unterzeichneten Verbände und Vereine, Interessenvertretungen und Berufsgruppen, Arbeiterorganisationen und Obmänner haben sich für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl zusammengeschlossen und werden für die Wahl eine gemeinsame Liste, die

Memeler Gemeinschaftsliste

aufstellen.

Die weiteren Arbeiten wird der gebildete Wahlausschuß der „Memeler Gemeinschaftsliste“ durchführen. Das Wahlbüro befindet sich Börjensstraße 8, Eingang Roggartenstraße, Telefon 2572. Dienststunden: 9—13 und 15—17 Uhr.

Gruppe der Ärzte
Dr. Polzien

**Gastwirts-Verein für Memel und
Umgegend G. V.**
Bruno Kesslau

Handwerkerbund Memel
H. Luschnath

**Haus- und Grundbesitzer-Verein des
Memelgebiets G. V.**
Rosteck

Kaufmännische Angestellte
Ernst Surau

Memelländischer Beamtenbund G. V.
Dilba

Memeler Mieterbund e. V.
Gregucz

Gruppe der Rechtsanwälte
Justizrat E. Borchert

Seefischer-Verein v. Memel u. Umgegend
Labrenz

Verband der Staats- u. Kommunalarbeiter
Ernst Maschke

Gruppe der Arbeitslosen
Herm. Suhrau

Gruppe der Arbeiter der Cellulosefabrik
Leidig Max Schenk

Gruppe der Bauhandwerker
Adolf Warszeit Alfred Petri

Gruppe der Hafnarbeiter
Theodor Knitsch

Gruppe der Holzarbeiter
H. Szeszka Martin Kalwellis

Gruppe der Metallarbeiter
Max Glogau

**Verband
der Dentisten des Memelgebiets**
R. Meding

Verein der Detaillisten e. V. Memel
Ernst Scharffetter

**Verein der Kolonialwarenhandler
G. V. Memel**
W. Betke